

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **50 (1941)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 24

Basel, 12. Juni 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 24

Bâle, 12 juin 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfundzigster Jahrgang
Cinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V85

Zu einer „Kleinen Anfrage“

In der Fülle der Zeitungsberichterstattung über die erste Woche der Juni-Session der Bundesversammlung ging eine kurze Notiz über die Antwort des Bundesrates auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Dr. Gadiant fast unbemerkt unter, obwohl die Angelegenheit für die Kurorte selbst und die mit ihnen verwickelte Wirtschaft von allergrösster Bedeutung ist.

Herr Dr. Gadiant richtete die folgende Frage an unsere oberste Landesbehörde:

Ist der Bundesrat in der Lage, die Frage zu prüfen, in welcher Form unverzüglich den notleidenden Kurortsgemeinden Kreditdarlehen zu niedrigem Zinssatz durch den Bund, eventuell in Verbindung mit der Nationalbank und unter Mithilfe der Kantone gewährt werden können?

In seiner Antwort erklärt nun der Bundesrat kurz und bündig, es sei Sache der Kantone, zu prüfen, ob, wie und in welchem Masse notleidenden Kurortsgemeinden geholfen werden könne. Der Kanton möge sich allenfalls mit dem Bund ins Einvernehmen setzen. Mit dieser Auskunft dürften weder der Fragesteller, noch die Kantone oder die betroffenen Gemeindeglieder befriedigt sein. Sie erinnert an ein nettes kleines Unterhaltungsspiel, bei dem der von einer Seite zugeworfene Ball mit leichter Hand rasch wieder einem anderen Partner zugehalten wird. Man setzt sich im Bundeshaus mit erstaunlicher Unbeschwertheit über den Ernst der Lage hinweg, auf welche der Fragesteller hinweist und gibt den Kantonen, die selbst nicht mehr ein noch aus wissen, die wohlfeile Erklärung, es sei ihre eigene Sache, geeignete Hilfsmassnahmen ausfindig zu machen und allenfalls in Anwendung zu bringen. Wenn man nach ausgiebiger „Prüfung“ zu gar keinem Ziele komme, dann könne sich der Kanton immer noch mit dem Bunde ins Einvernehmen setzen, der dann seinerseits die Angelegenheit erdauern wird. Bis diese Periode der Prüfungen zu einem Abschluss kommt, haben möglicherweise so und so viele Kurortsgemeinden ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt und beklagen die Abwanderung ihrer vormaligen Bürger und Steuerzahler.

Vor kurzem machte die Bündner Presse auf den die Krise scharf beleuchtenden Rückgang der Wohnbevölkerung von St. Moritz aufmerksam. Das weltberühmte Fremdenzentrum, das um die Jahrhundertwende 1600 Einwohner aufwies, zog mit seiner zunehmenden Bedeutung als Kurort immer mehr Gewerbe- und Handeltreibende an, die sich dort niederliessen und sesshaft wurden, so dass die Gemeinde um 1930 herum rund 4000 Seelen zählte. Seither sind nicht weniger als 1400 Einwohner wieder abgewandert, weil es ihnen an einer Existenzmöglichkeit gebricht und sie nicht von behördlichen „Prüfungen“ leben oder Entscheide über Hilfsmassnahmen abwarten können, die noch in nebelhafter Ferne liegen. Wie sehr eine einzelne Gemeinde durch eine derartige Schwächung ihres Bevölkerungsbestandes wirtschaftlich und finanziell hergenommen wird, braucht wohl nicht besonders auseinandergesetzt zu werden. Kommt dann noch hinzu, dass die Hauptverdienstquelle des ganzen Gemeinwesens, nämlich der Fremdenverkehr, fast gänzlich darniederliegt, so lassen sich die gesamten Folgen ausdenken. In einer ähnlichen Lage wie St. Moritz befinden sich manche andere Orte mit bestem internationalem Klang aus der Zeit des blühenden Reiseverkehrs. Ins grössere Wirtschaftsgeschehen

projiziert, droht aber nicht nur einzelnen Gemeinden, sondern ganzen Kantonen ein ähnliches Schicksal der Verarmung und Entvölkerung, wenn sie, wie dies im besonderen Masse für Graubünden zutrifft, so weitgehend auf die Fremdenverkehrswirtschaft eingestellt sind und ihnen eine Umstellung und Neuorientierung auf andere Industrien mangels günstiger Voraussetzungen verwehrt bleibt.

Aus dieser sich für das Einzugsgebiet eines ganzen Kantons abzeichnenden Not, ist die Anfrage Gadiant herausgewachsen. In der Erkenntnis, dass der Kanton hier nicht mehr allein Herr der Lage wird und selbst

nicht helfend eingreifen kann, weil ihm die Mittel dazu fehlen, richtet sich der Blick auf den Bund. Anstatt sich der Frage sofort anzunehmen und wenigstens ein näheres Studium zuzusagen, gibt man sie unbeantwortet, aber in frischer Verpackung an den Absender zurück, der selbst sehen soll, wo er für seine unerwünschte Ware einen Abnehmer findet! Gewiss, die Probleme der Stützung und des Durchhaltens notleidender Erwerbszweige häufen sich in beängstigender Weise und der Bund selbst kann das Grundübel, das zu diesen krisenhaften Zuständen geführt hat, nicht aus eigener Machtvollkommenheit beseitigen, weil sie ausserhalb der Einfluss-sphäre unseres Landes liegen. Auch sind die Bundesmittel nicht unbeschränkt und der Bundesrat kann nicht einfach aus dem Vollen schöpfen. Aber, wenn sich unsere oberste

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Die Warenumsatzsteuer — Der Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe — Durchhaltmassnahmen für das Hotelgewerbe — Verhandlungen mit der Union Helvetia — Kleine Chronik. Seite 3: Aus den Verbänden — Berufsbildung im Gastgewerbe — Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Aus der Paho — Bucharisch — Saisonöffnungen.

Landesbehörde wirklich der Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft für die Schweiz bewusst ist und sie Wert auf deren Erhaltung für die Nachkriegszeit legt, dann hätte diese parlamentarische Fragestellung entschieden eine etwas sorgfältigere und vor allem eine positivere Behandlung verdient.

Die äusserst prekäre Lage, in der sich manche der angesehensten Fremdenorte befinden, ist doch dem Bundesrat nicht unbekannt geblieben, nachdem es sich unser Verkehrsminister, dem auch das Fremdenverkehrswesen unterstellt ist, angelegen sein liess, auf einer Reihe von Inspektionsreisen aus eigener Anschauung Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. Dieser Kontakt mit dem Erwerbsleben, sowie den Berufs- und Fachleuten hat den Herrn Departementschef doch gewiss davon zu überzeugen vermocht; dass eigentliche Not herrscht, der nur noch mit vereinten Kräften und unter Führung durch den Bund begegnet zu werden vermag. Er wird aber auch seine hohen Kollegen über die Dringlichkeit der Hilfsmassnahmen nicht im Zweifel gelassen haben, die es nicht mehr zulässt, dass endlose Prüfungen, Kommissionsgründungen und -beratungen den Weg zu einer wirklichen Hilfe verammeln. Denn wirkliche Hilfe ist nur noch bei raschem Handeln denkbar. Wenn morsche Balken im Bau des Fremdenverkehrs zusammenstürzen dann droht das ganze einstmals stolze Gefüge nachzugeben. Der Wiederaufbau nach einem Einsturz wird aber viel kostspieliger und vor allem auch zeitraubender sein als die stellenweise Ausbesserung, die heute noch ausreichen möchte. Wer uns den Schwanengang vom kommenden Friedensreiseverkehr singt und schon von dessen Gestaltung zu berichten vermag, der möge heute mit-helfen, dass die Schweiz dannzumal überhaupt noch in materieller, beruflicher und personeller Hinsicht in der Lage ist, die prophezeiten Auslandsgäste bei uns nach bester schweizerischer Gastlichkeit und Hoteltradition aufzunehmen.

Einladung zur ordentl. Delegierten-Versammlung

auf Donnerstag und Freitag den 3. und 4. Juli 1941
im Hotel Beau-Rivage, Lausanne

Die Versammlung beginnt Donnerstagnachmittag 16.00 Uhr und wird am Freitagmorgen fortgesetzt und so rechtzeitig beendigt, dass die Teilnehmer mit den Abendzügen wieder verreisen können

TRAKTANDEN

1. Protokolle
 - a) der ordentl. Delegiertenversammlung vom 5./6. September 1940 in Basel.
 - b) der Präsidenten-Konferenz vom 27. März 1941 in Zürich.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1940. Referent: Herr E. Elwert.
3. Jahresrechnungen 1940:
 - a) Vereinsrechnung. Referent: Herr A. Fanciola.
 - b) Fachschulrechnung. Referent: Herr H. R. Jaussi.
4. Voranschlag 1941:
 - a) Vereinsrechnung. Referent: Herr A. Gamma.
 - b) Fachschule. Referent: Herr H. R. Jaussi.
5. Die rechtlichen und finanziellen Hilfsmassnahmen für die Hotellerie. Referent: Herr Dir. Dr. Franz Seiler, Schweizerische Hotel-Treuhandgesellschaft, Zürich.
6. Die kriegswirtschaftlichen Einschränkungen und ihre Auswirkungen auf die Hotellerie. Referent: Herr Dr. R. Streiff.
7. Allgemeinverbindlicherklärung von Hotelpreisen. Referent: Herr R. Bieri.
8. Die Revision der Trinkgeldordnung. Referent: Herr Dr. M. Riesen.
9. Übrige Angestelltenprobleme. Referent: Herr F. Cottier.
10. Zentrale für Verkehrsförderung.
11. Genehmigung der von der Präsidenten-Konferenz in Zürich gefassten Beschlüsse. Referent: Herr F. Kottmann.
12. Wahlen:
 - a) in den Zentralvorstand;
 - b) in die Kontrollstellen.
13. Ort der nächsten Delegiertenversammlung.
14. Verschiedenes.

Aus den Vereinsstatuten sei auf folgende Artikel betreffend der Delegiertenversammlung hingewiesen:

Art. 29. Die Delegiertenversammlung besteht aus den Vertretern der Sektionen und der Einzelmitglieder.

Jede Sektion hat das Recht auf je einen Vertreter pro 1000 Gastbetten. Bruchzahlen von 1000 Gastbetten berechnen ebenfalls zu einem Vertreter.

Je fünf Einzelmitglieder eines Verkehrsgebietes können einen stimmberechtigten Delegierten bezeichnen, der dem Zentralvorstand rechtzeitig vor Abhaltung der Delegiertenversammlung anzumelden ist.

Zutritt haben nur Zentralvereinsmitglieder und eventuell vom Zentralvorstand eingeladene Gäste.

Jeder Delegierte hat nur eine Stimme. Die Stimmgabe erfolgt frei auf Grund der gewählten Diskussion. Bei Abstimmungen entscheidet das absolute Mehr der Stimmdenden. Bei Stimmengleichheit hat der Zentralpräsident Stichtenscheid.

Bei Wahlen gilt das absolute Mehr; sie sind geheim, sofern die Delegiertenversammlung nicht offene Abstimmung beschliesst.

Es bleibt den Sektionen überlassen, den Delegierten ihre Auslagen zu vergüten.

Art. 30. Die Mitglieder des Zentralvorstandes und die Vertreter allfälliger Spezialkommissionen, die nicht gleichzeitig Delegierte sind, haben in der Delegiertenversammlung das Recht der Antragstellung und beratende Stimme.

Art. 31. Über Gegenstände, die nicht auf der Traktandenliste verzeichnet sind, darf ein endgültiger Beschluss nur auf Antrag des Zentralvorstandes gefasst werden.

Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind neben den Herren Delegierten und Vereinsmitgliedern auch deren Damen sowie weitere Familienangehörige bestens eingeladen.

Wir zählen auf einen recht zahlreichen Besuch und rege Beteiligung an den Verhandlungen und entbieten allseitig kollegialen Vereinsruss.

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Der Zentralpräsident: Der Direktor des Zentralbureau:
Dr. H. Seiler. Dr. M. Riesen.

Tuchservietten - ein Luxus!

Tuchservietten sind heute, vor allem wenn sie nach jeder Mahlzeit gewaschen werden, ein untragbarer Luxus. Die Lage in der Seifenversorgung ist ernst, seitdem die Einfuhr von Fetten und Ölen auf den Nullpunkt gesunken ist und wir nur noch von einigen Vorräten zehren, die mit jedem Tag besorgniserregend zusammenschumpfen. Die neue Zuteilung von Seife und Waschmitteln führt deutlich vor Augen, dass es ein dringendes Gebot ist, den Wäscheverbrauch mit allen Mitteln einzuschränken. Solange wir uns noch sattessen dürfen, wollen wir uns gerne mit Papierservietten zufrieden geben. Das gleiche gilt auch für die weissen Tischtücher.

Wir wollen uns ob dieses Presse-Kommentars zu den neuerdings reduzierten Seifen-zuteilungen und der von unserem Zentralvorstand erlassenen Empfehlung nur freuen. Wenn das Publikum sich diese Überlegungen zu eigen macht, dann wird auch dem Gastgewerbe die Umstellung auf die Tischwäsche in Ersatzstoffen nicht allzu-schwer fallen. Die zunehmende Verknappung in Seifen- und Waschmitteln wird freilich in Bälde auch die Betriebsleiter

lehren, aus der Not eine Tugend zu machen, doch schreckt mancher begreiflicher Weise vor jeder weiteren Massnahme zurück, die dem angestammten Ruf der Gastlichkeit seines Hauses Abbruch tun oder Kunden verstimmen könnte. Dazu kommt auch noch die Befürchtung, es möchten Berufskollegen aus falsch verstandener Dienstfertigkeit am Kunden versucht sein, gegen den Strom zu schwimmen und einer Umstellung, die sich aus dem Zwange der Verhältnisse ergibt, so lange als irgendwie möglich aus dem Wege zu gehen. Diese Eigenbilder mögen sich vielleicht in der Gewissheit wiegen, ihr vorsorglich angelegter Seifenvorrat erlaube ihnen noch längere Zeit, den Tischservice in bisher gewohnter Weise weiterzuführen und Sparmassnahmen auf später zu vertagen. Allen dieser Gedanken mag sich viel eher, als es uns allen erwünscht ist, als falsch erweisen. Und zwar dann, wenn es die kriegswirtschaftlichen Instanzen nicht mehr verantworten wollen, die jetzigen Zuteilungsquoten aufrecht zu erhalten. Es liegt daher im uestigsten Interesse jedes gastgewerblichen Unternehmens trotz eventuell verbliebener kleiner Reserven, in der Sparpolitik einen entscheidenden Schritt vorwärts zu machen, da es in den kommenden Monaten auch sonst nicht an Gelegenheit fehlen wird, mit einem Stück Seife da und dort im Betriebe nachzuhelfen.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit einer Umstellung auf Tischwäsche aus Ersatzstoffen wird dabei mitbestimmend sein. Nach den von unserer wirtschaftlichen Beratungsstelle gemachten Ermittlungen stellt sich das Rechenexempel wie folgt:

Die reinen Waschkosten für 1 kg Trockenwäsche (gleich zehn Stoffservietten) belaufen sich auf 70 Rp. Damit hat es aber nicht sein Bewenden, denn auch die Abnutzung muss in Rechnung gestellt werden. Normalerweise lässt sich eine Textilserviette, deren Anschaffungspreis mit Fr. 3.— zu veranschlagen ist, rund hundertmal waschen, bis sie abgenutzt ist. Pro Waschung kommen also noch 3 Rp. Amortisationskosten hinzu, so dass uns jede Serviette, bis sie wieder frisch gewaschen und gebügelt auf den Tisch kommt, wenigstens 10 Rp. kostet. Die Papierservietten stellen sich je nach Grösse auf Fr. 5.— bis Fr. 8.— pro Tausend, das Stück also auf 0,5 bis 0,8 Rp. Die etwas kostspieligeren Zellstoffservietten dagegen kommen auf 4—7 Rp. pro Stück zu stehen. Aber auch dann noch ergibt sich pro Serviette eine Ersparnis von wenigstens 3 Rp. pro Stück. Die Kosten für die Ersatzservietten können aber noch etwas vermindert werden, wenn das Serviettenmaterial in ganzen Rollen ange-

schafft und im Betriebe selbst in die geeignete Form zugeschnitten wird.

Diese Rechnung gilt nun freilich nur für den sogenannten Passantenbetrieb. Die Kostenelemente sind beim Pensionsbetrieb wesentlich andere, da hier die Serviette nur alle Woche, vielleicht auch ein bis zwei Tage früher, gewechselt wird. Hier stehen den Waschkosten von 10 Rp. die Aufwendungen für $7 \times 3 = 21$ Papierservietten gegenüber, die sich auf 16,8 Rp., bzw. auf 49 Rp. für Zellstoff belaufen (7 Zellstoffservietten à 7 Rp.).

Auf Grund dieser Ermittlungen ist der Zentralvorstand auch der Auffassung, dass die Umstellung auf Papier auf den Passantenverkehr beschränkt bleiben soll, dagegen die Stoffserviette beibehalten werden darf, wenn dem Gast, der mindestens drei Tage im Hause bleibt, für diese Zeit und bis zu einer Aufenthaltsdauer von 7 Tagen nurmehr eine einzige Serviette abgegeben wird. Die zuständigen Behörden machen möglicherweise Bedenken in bezug auf die Schwierigkeiten der Kontrolle einer solchen Differenzierung geltend, doch sollte dieser Einwand nicht genügen, um den Pensionsbetrieb die mit der Umstellung verbundenen beträchtlichen Mehrkosten aufzubürden.

Mit der Einführung der Papierserviette sind übrigens die Möglichkeiten der Wäsche- und Seifensparnis durchaus nicht erschöpft. Durch Verwendung von Papiernappern zum Schutz des Textiltischuches oder mittels einer etwas bescheidenen Dotierung der Gästezimmer mit Hand-, Bad- und weiteren Toilettentüchern lässt sich noch Vieles einholen.

An den Hotelbetrieben und Restaurants ist es nun, die von unserem Zentralvorstand erlassene Empfehlung umgehend in die Praxis umzusetzen, um damit den Behörden zu dokumentieren, dass es uns selbst mit dem Willen zur Einsparung an Seifen und Textilien wirklich ernst ist. Lässt die Beherzigung des Appells zu wünschen übrig, so wird eben behördlicherseits dekretiert, wobei sehr zu befürchten ist, dass es dann nicht mehr bei der Einschränkung auf den Passantenverkehr sein Bewenden hat. Je rascher sich das Gastgewerbe gesamtartig der stetig schwieriger werdenden Versorgungslage anpasst, umso länger lassen sich zusätzliche Zwangsmaßnahmen vermeiden. Auch in rechnerischer Hinsicht lohnt sich die Neuorientierung, denn mit der Beibehaltung der früheren Gewohnheiten ergeben sich für den Betrieb nur zusätzliche Aufwendungen. Sie vermögen aber die sich als notwendig erweisenden behördlichen Vorschriften doch nicht aufzuhalten, erweisen sich also letzten Endes als unnützlich und überflüssig.

Die Warenumsatzsteuer

Der Bundesbeschluss zur Ordnung des Finanzhaushaltes des Bundes vom 11. April 1940 sah als neue eidg. Fiskalmaßnahme neben Wehrpferd und Wehrsteuer auch die Warenumsatzsteuer vor. Seinerzeit war deren Einführung auf den 1. Januar 1941 geplant, doch traten aus verschiedenen Gründen Verzögerungen ein, die der Steuerzahler allerdings nicht gerade als tragisch empfand. Wenn es seit dem Erlass des Bundesbeschlusses in den letzten Monaten um diese Steuer scheinbar etwas still geworden ist, so bedeutet das ja nicht etwa, dass sie in Vergessenheit geraten wäre. Im Gegenteil rückt ihre Inkraftsetzung in greifbare Nähe und sofern es noch nicht auf den 1. Juli damit reichen wird, wie man in Bundeskreisen hofft, so werden wir uns auf deren Einführung noch im Laufe des Jahres gefasst machen müssen.

Wie aus Bern berichtet wird, liegt der bundesrätliche Vollmachtenbeschluss über die Gestaltung der Warenumsatzsteuer zur letzten Überprüfung durch eine Expertenkommission bereit. Die Grundsätze für die Besteuerung sind nunmehr festgelegt und vor einiger Zeit den Vollmachtenkommissionen unterbreitet worden. Soweit darüber bereits etwas verlautete, sind nun die Einwendungen, die der schweizerische Gewerbeverband und — soweit das Gastgewerbe betroffen war — unser Verein gegen die anfänglich projektierte Veranlagung geltend machten, berücksichtigt worden. Der Bundesrat schlug vor, die Steuer in jenem Stadium zu erheben, wo die Ware von dem im Handelsregister eingetragenen Firmeninhaber an die Wiederverkäufer oder an den Konsumenten direkt geht. Dieses System hätte eine sehr ungleiche Belastung der Betriebe einer nämlichen Branche zur Folge gehabt, je nachdem ob an Firmen, die im Handelsregister eingetragen sind, oder an nichteingetragene Betriebe geliefert wird. Da das Projekt Warengruppen vorsieht, die von der Steuer befreit sind, wäre zu der Ausscheidung von umsatzsteuerpflichtigen und umsatzsteuerfreien Lieferungen je nach der Art des Abnehmers also noch die weitere Ausscheidung nach steuerpflichtigen u. steuerfreien Waren hinzugekommen. Dies hätte zu einer Komplikation organisatorischer und buchhalterischer Art geführt, die namentlich für Kleinbetriebe praktisch untragbar geworden wäre. Durch die vom Bundesrat vorgesehene Art der Steuererhebung wäre die Umsatzsteuer in der Mehrzahl der Fälle gerade an der

schwächsten Stelle erhoben worden, wo die Möglichkeiten der Überwälzung der Steuer gering sind. Endlich wäre durch dieses System weit über 100.000 Betriebe steuerpflichtig geworden, was einen sehr umfangreichen und schwerfälligen Erhebungsapparat benötigt und die Kontrolle kompliziert hätte.

Die Steuer soll nun beim Übergang vom Grossisten an den Wiederverkäufer, bzw. an den Konsum erhoben werden, was den enormen Vorteil hat, die Zahl der Steuerpflichtigen ganz erheblich zu vermindern und den Erhebungsapparat sehr zu vereinfachen. Der Grossist kann auch ohne Schwierigkeiten die Steuer auf seinen Abnehmer überwälzen, während der Detailist aus Konkurrenzgründen die Belastung in vielen Fällen aus der eigenen Tasche hätte entrichten müssen.

Die Anwendung des landläufigen Begriffs Grossist genügt aber nicht. Dieser muss vielmehr für die Umsatzsteuerpraxis genau umschrieben werden, denn es gibt auch Fabriken (Schuhe, Schokolade usw.), welche direkt detaillierten Grosshandelshäuser, die Engros-, Migros- und Detailumsatz haben. Auch die Bodenerzeugnisse (soweit sie nicht ausdrücklich steuerfrei erklärt wurden, wie Milch, Milcherzeugnisse, Kartoffeln) werden belastet, indem die Inverkehrsetzung zum guten Teil durch Genossenschaften geschieht. Aber auch die Detailhändler, die vom Bauer direkt kaufen, müssen sich über den Umsatz ausweisen, und dieser unterliegt der Besteuerung. So kann nur der direkte Verkehr zwischen Bauer und Privatkonsum ausschliessen.

Um der Steuer den geplanten Ertrag von jährlich ca. 80 Millionen zu sichern, muss der Fiskus den Unterschied zwischen Grossisten- und Detailistenpreis berücksichtigen; der niedrigere Grossistenpreis bedingt einen etwas höheren Steueransatz als der höhere Detailpreis.

Die neue Regelung vermeidet also die aufgezählten Nachteile und Härten, die sich auch im Hotelbetrieb sehr unliebsam geltend gemacht haben würden. Sie ist deshalb auch von unserer Seite zu begrüssen, wenn gleich zu sagen ist, dass jede neue Steuer dem darniederliegenden Gastgewerbe neue Sorgen bringt und seine Existenzmöglichkeiten weiterhin erschwert, anstatt zu erleichtern. Von zwei Übeln ist aber bekanntlich das kleinere immer noch am ehesten zu verwenden.

Für die Allgemeinverbindlichkeit von Verbandsvereinbarungen

In der Botschaft zum Bundesbeschluss über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Gesamtarbeitsverträgen führt der Bundesrat aus, dass es eigentlich nahegelegen hätte, die Vorlage auch auf das Gebiet der Allgemeinverbindlichkeit von Verbandsvereinbarungen auszudehnen. Man habe sich aber entschlossen, sich auf das Gebiet der Gesamtarbeitsverträge zu beschränken, weil eine gleiche Regelung für Verbandsvereinbarungen nach verschiedenen Seiten hin schwieriger sei. Auch soll mit der beschränkten Vorlage einmal ein Vorstoss auf das Gebiet der AVE gemacht werden, der als Versuch dann die Sammlung der erwünschten praktischen Erfahrungen ermögliche.

Wir haben in einer letzten Nummer geschrieben, dass die Allgemeinverbindlichkeit von Verbandsbeschlüssen sich ebensogut zur Sammlung von Erfahrungen eignen würde und dass die aus taktischen Gründen verschobene Volksabstimmung über die neuen Wirtschaftartikel kein Grund sein dürfe, um notleidenden Wirtschaftszweigen die rechtlichen Hilfsmassnahmen vorzuenthalten, deren sie dringend bedürfen, die aber nur bei ihrer Allgemeinverbindlichkeitserklärung der gewünschten Erfolg zeitigen können. Die nämlichen Gedankenänge vertritt nun auch ein Postulat, das Herr Iten (Zug) als Vertreter des Gewerbes im Ständerat anlässlich der Beratung des Berichtes des Biga stellte und das folgenden Wortlaut hat:

„Der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen, ob nicht auch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Verbandsvereinbarungen und Verbandsbeschlüssen, die den Wettbewerb ordnen, durch provisorische und bedingte Regelung eingeführt und unverzüglich in Rechtskraft gesetzt werden sollte, um der Wirtschaft in der Kriegszeit zu dienen und um Erfahrungen für die Neuordnung der Nachkriegswirtschaft zu sammeln.“

Der Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe

Die Arbeitsmarktlage in der Hotellerie verzeichnet gegenwärtig ein starkes Überwiegen der offenen Stellen gegenüber den verfügbaren Arbeitskräften. Es wurden im Monat Mai 1941 registriert:

	Offene Stellen	Stellengesuche
Bureau	21	19
Service	36	43
Küche	121	108
Halle	164	56
Hilfspersonal	150	25
Weibl. Personal	904	261
	1396	512

Beim eigentlichen Berufspersonal (Sekretäre, Kellner und Köche) ist das Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot weniger gestört. Immerhin ist zu bemerken, dass noch ein grosses Angebot von Qualitätspersonal gesetzten Alters (Chef de réception, Oberkellner, Chef de rang, Concierge, Küchenchefs) vorhanden ist. Zudem besteht grosser Mangel an Alleinportiers, Et.-Portiers, Hausburschen, Casserollen, Küchen-, Office- und Schenkburschen. Auch Anfänger, die vor dem Kriege stets in genügender Zahl vorhanden waren, sind nicht mehr zu finden.

Ganz bedenklich ist die Lage beim weiblichen Hotelpersonal. Unser Stellendienst registrierte im Mai 1941 904 offene Stellen und 261 Stellengesuche. Sehr gesucht sind zur Zeit Hotchköchen, Zimmermädchen, Saal- und Restaurantköche, Glätterinnen, Lingere, Wäscherinnen, Küchen-Office-Hausmädchen sowie Lehtköche für Zimmer, Service und Buffet. Mit grosser Sorge verfolgt die Saisonhotellerie die verhängnisvolle Situation auf dem Arbeitsmarkt. Sie kann trotz allen Anstrengungen das für die Reinigungsarbeiten vor der Betriebsöffnung notwendige Hilfspersonal nicht finden.

Nach den Zusammenstellungen unseres Plazierungsdienstes ergibt sich für die ersten 5 Monate des laufenden Jahres folgendes Bild:

	Offene Stellen	Stellengesuche
Januar	501	424
Februar	966	465
März	1650	506
April	1545	541
Mai	1396	512
	6061	2508

Angesichts der zahlreichen saisonalen Arbeitsmöglichkeiten und des auf der anderen Seite bestehenden Mangels an berufungskundigen Arbeitskräften darf erwartet werden, dass die Arbeitslosigkeit auf die besprochenen Verhältnisse der Saisonhotellerie Rücksicht nimmt und Dispositionsgesuche für die kurze Dauer der Sommersaison (Mitte Juni bis Ende August) vermehrt berücksichtigt.

Durchhaltmassnahmen für das Hotelgewerbe

Vergangenen Samstag fand in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Cottier vom Eidg. Amt für Verkehr eine zweite Sitzung über die Postulate der Arbeitgeberschaft und Arbeitnehmererschaft im Gastgewerbe für das Durchhalten des Hotelpersonals statt. An den Verhandlungen nahmen die drei Verbände, Schweizer Hoteller-Verein, Schweizerischer Wirtverein und Union Helvetia teil. Ausserdem war das Biga durch die massgeblichen Beamten des Eidg. Arbeitsnachweises und für das berufliche Bildungswesen vertreten.

Vier Hauptfragen gelangten zur Behandlung:

1. Erhöhte Subvention auf die Fachschulen. Dieses Problem wurde zur direkten Behandlung der zuständigen Sektion für das berufliche Bildungswesen beim Biga überwiesen.
2. Zuschüsse an qualifiziertes Hotelpersonal zwecks seiner Durchhaltung in den Betrieben. Auch diese Frage wurde zur direkten Behandlung in das Biga überwiesen.
3. Vermehrte Unterstützung der Facharbeitsnachweise, wird ebenfalls vom Biga behandelt.
4. Vermittlung von überschüssigem Personal an das Ausland, speziell Deutschland. Abgesehen davon, dass sehr wenig derartiges Personal vorhanden ist, bestehen Transferschwierigkeiten und der Eindruck, dass na-

mentlich von den deutschen Bewilligungsstellen aus schweizerisches Personal weniger begehrt wird, was sich aus der monatelangen Behandlung bezügl. schweizerischer Einreise- und Bewilligungsgesuche ergibt. Arbeitsvermittlungen an das Ausland spielen daher naturgemäss eine sehr sekundäre Rolle.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die beteiligten Berufsverbände trotz der Dringlichkeit ihrer Postulate, die nun schon seit Monaten in Bern liegen, noch keinen Schritt weiter kamen. Allerdings hat man uns nun vom Biga zugesehen, die oben erwähnten Fragen möglichst rasch an die Hand zu nehmen. Sitzungen sind für den 23. und 24. Juni vorgesehen. Hoffen wir, dass die Operation versucht wird, bevor der Patient gestorben ist. M. R.

Verhandlungen mit der Union Helvetia

Unser Zentralvorstand befassete sich in seiner letzten Sitzung, wie aus der Protokollveröffentlichung ersichtlich ist, namentlich auch mit gewissen Angestelltenproblemen. Diese wurden nun von unserem Ausschuss in einer eingehenden Sitzung am 6. Juni mit den Spitzen der Union Helvetia behandelt. Vor allem berichtigte man in dieser Sitzung die Revision der Trinkgeldordnung in den Punkten, auf die beide Vertragsparteien das Hauptgewicht legen. Entsprechende Vorschläge werden, nachdem man sich auf der ganzen Linie geeinigt hat, unserer Delegiertenversammlung vom 3./4. Juli vorgelegt.

Des weitern wurde die Frage der Löhne für das fixbesoldete Personal in der Hotellerie behandelt. Abschliessend konnte diese Angelegenheit nicht erledigt werden, ebenso wenig als die Einführung eines Arbeitsbuches für das wirkliche Betriebspersonal und die Massnahmen gegen Ausweisung der gewerbmässigen privaten Stellenvermittlung. Über diese Fragen müssen weitere Verhandlungen stattfinden.

Einig war man sich dagegen über das Verlangen der Union Helvetia auf Abschaffung des Frackes. Beide Delegationen waren der Auffassung, dass dieses teure Kleidungsstück in der Folge wenn immer möglich durch eine weisse Weste ersetzt werden sollte. Ein entsprechender Appell soll anlässlich der Delegiertenversammlung des SHV, an die Mitglieder gerichtet werden. M. R.

Kleine Chronik

Fahrpreisermäßigungen

Die schweizerischen Transportunternehmungen haben beschlossen, die Frist, während der die ausserordentliche Fahrpreisermäßigung von 30% für Einzelreisende und von 15% für Gesellschaften und Familien gewährt wird, vorläufig bis 31. Oktober 1941 auszudehnen.

Da aber in letzter Zeit festgesetzt worden ist, dass 8- und 15tägige Generalabonnemente mit 30% Ermässigung meistens für Geschäftsreisen benutzt wurden, werden diese Fahrausweise von der Ermässigung von 30% bis auf weiteres ausgeschlossen, d. h. für so lange, bis wieder ein namhafter Touristenverkehr aus dem Auslande erwärtigt werden kann. Den wenigen Fremden und Auslandschweizern, die jetzt noch zu Ferien-, Erholungs- oder Kuraufenthalten in die Schweiz kommen, genügen die andern Fahrausweise mit 30% Ermässigung (Reisebureaufahrtscheine, Retourbillette, zusammenstellbare Billette und feste Rundfahrtillette).

Ein altes, berühmtes Hotel verschwindet

Der Geschäftsneubau der Konsumgenossenschaft Schaffhausen bedingt die Schließung eines Häuserblocks, in welchem ein Erkerhaus gepopt werden muss, das das älteste Gasthaus der Munotstadt enthielt. In dieser ehemaligen „Krone“ bei der St. Johankirche auf der Vordergasse ist laut „Bund“ im Laufe der Jahrhunderte von Montaigne bis Napoleon III. eine ganze Reihe illustre Gäste abgestiegen. Neben Pfalzgrafen und Kurfürsten begegnet man im Gästebuch den Namen von Kaiser Franz I. von Österreich, König Wilhelm III von Preussen und Marie-Louise von Frankreich. In dieser „Krone“ erwartete auch die russische Grossfürstin Katharina nach der Völkerschlacht bei Leipzig ihren kaiserlichen Bruder Nikolaus, der am 7. Januar 1814 einen glorreichen Einzug in Schaffhausen gehalten hatte. Auf seinen Schweizerreisen kehrte auch Goethe wiederholt hier ein. Ebenso suchten Mörike, der amerikanische Lederstumpfrichter Cooper und Viktor Hugo in dieser „Krone“ Quartier. Victor Hugo hatte bei dieser Gelegenheit mit scharfen Worten seine Landleute gerügt, weil sie bei einem Gezeck mit den Österreichern um eines kleinen strategischen Vorteils willen die prächtige Schaffhauser Holzbrücke über den Rhein in Brand gesteckt hatten. Das aus dieser vergangenen Zeit gut erhaltene Prunkzimmer der „Krone“ ist nach dem Allerheiligen-Museum übergeführt worden, während die beiden schönen Erker am Neubau später eine präzise Rekonstruktion erfahren werden. S.

Som um alten Eisen

Der Bundesrat und die Kriegswirtschaftsämter fordern das Schweizervolk auf, alte Pflüge, Pfannen, Gartenzäune und was sonst dem Rost und Zahn der Zeit zum Opfer fallen könnte, freudiggenösslich abzuliefern, damit es geschmolzen und zu Kanonen und friedlichem Geräte umgegossen werde. So ist der Augenblick gekommen, um auch mit gewissen metallenen

HOTELIERS!

Empfehet das offizielle Fachorgan allen Lieferanten. Es liegt dies in beidseitigem Interesse!

Einrichtungen grosszügig aufzuräumen, die unsere Väter und Grossväter zur Verschönerung des Schweizerlandes und seiner Wohn- und Gaststätten angebracht haben. Wir meinen alle die gusseisernen Verzierungen, die Kandelaber, Gitter und Geländer, die eisernen und blechernen Glorietten auf den Dächern von Villen und Geschäftshäusern, verkränzelte Musikpavillons in öffentlichen Anlagen, Gartenhäuschen und was dieser Missgeburt und pseudokunstgewerblichen Ungeheuerchen mehr sind. Weg damit! Fort auch mit den künstlerisch schlechten und mittelmässigen Denkmälern und Standbildern, fort mit dem eisernen und blechernen Krimskrams auf gewisse Friedhöfen! Hinein mit allem in die eidgenössische Alteisenkiste! So werden diese Dinge im Vergehen wenigstens noch einem vaterländischen Zwecke dienen.

Man verstehe uns aber recht: erhalten bleiben müssen selbstverständlich alle echten kunsthandwerklichen Schmiedearbeiten: die edlen Gitter und Portale, die zum wertvollen Erbgut unseres Landes gehören. Im Zweifelsfall frage man einen Kenner oder wende man sich an die Obmänner der Sektionen für Heimatschutz („Heimatschutz“).

Handänderung

In Grindelwald ist die Pension Laubhorn, an der Strasse zum Oberen Gletscher, an der kürzlich stattgefundenen konkursamtlichen Versteigerung um die Forderung von Fr. 30.800.— der Ersparniskasse Interlaken zugefallen. Die amtliche Schätzung betrug Fr. 4.200.—.

Aus den Verbänden

Schweizerischer Gewerbeverband

Ordentliche Delegiertenversammlung
am 14./15. Juni im grossen Tonhalleaal des Kongressgebäudes in Zürich.

Tagesordnung:

- Samstag, den 14. Juni, 16.00 Uhr:
Eröffnungswort des Präsidenten, Jahresbericht 1940, Jahresrechnung 1940, Statutenrevision, Wahl des Präsidenten und des Vorstandes, Ernennung von Ehrenmitgliedern, Anträge der Sektionen, Allgemeine Aussprache.
- Sonntag, den 15. Juni, 9.30 Uhr:
Lohn- und Verdienstaufschüssen (Referent: Herren Dr. Fischer und Dr. Jaccard), Gewerbepolitische Tagesfragen (Referent: Nationalrat A. Schirmer), Schlusswort des Präsidenten.
- Unsere Mitglieder von Zürich und Umgebung sind zur Teilnahme an der Gewerbetage herzlich eingeladen. Teilnehmerkarten besorgt unser Zentralbüro Basel, sofern die Anmeldung umgehend erfolgt.

Reflexionen zur Bündner Verkehrstagung

Es ist nicht von ungefähr, dass eine bündnerische Verkehrstagung während der Frühsession des Grossen Rates vorletzten Samstag in Chur stattgefunden hat. Es sollte damit dokumentiert werden, dass die Fragen des Verkehrs zu den grossen und dringenden Postulaten der bündnerischen Politik und Wirtschaft geworden sind, die nicht mehr Sonderinteressen einer Erwerbsgruppe, sondern Schicksalsfragen der Allgemeinheit darstellen.

Professor Böhrer, der hervorragende Volkswirtschaftler, hat in seinem Gutachten über die Lage der schweizerischen Hotellerie ausgeführt, „dass wir kaum einen andern Wirtschaftszweig finden in unserem Lande, bei dem gleichviel ungünstige Umstände zu einer so langen, mühseligen und tapfer durchkämpften Leidensgeschichte geführt haben wie in der Hotellerie“. Diese Charakterisierung gilt in stärkster Masse, und in allen gemeinsamen gesprochen, für das Verkehrswesen im klassischen Fremdenland Graubünden, und wenn ein positives Moment dieses ernsten Krisenlage entspringen soll, so ist es dieses: Dass endlich die Bedeutung des Verkehrs in seiner ausschlaggebenden Wichtigkeit in allen Schichtender bündnerischen Bevölkerung erkannt werde. Die tiefgründigen Referate an der Verkehrstagung haben die Schicksalsverbundenheit aller mit diesen Problemen aufgezeigt, aber auch die Wege gewiesen, wie die hervorragenden klimatischen Faktoren unserer Hotellerie die speziellen Heilfaktoren unserer Bäder, die grossen kulturellen Belange usw. auch in Kriegzeiten eine Belebung unserer Fremdenzentren erwirken können. Sie verdienen es, einem weiteren Publikum zugänglich gemacht zu werden.

Eine Idee scheint uns wie ein Leitgedanke über allen Traktanden der Verkehrstagung gewaltet zu haben: Es muss in grosszügiger Form das Notwendige getan werden.

Die kleine Einzelaktion muss in schicksalschweren Zeiten, wo es um Sein oder Nichtsein einer lebenswichtigen Ader unserer Volkswirtschaft geht, unbedeutlich erscheinen. Es heisst, alle Möglichkeiten im eigenen Lande auszunutzen um einen vermehrten Zustrom von Landsleuten aus der Schweiz in unsere Bergtäler zu leiten, wie wir hervorragende Beispiele an andern Fremdenkantonen erleben. Hier hilft nur die grosszügige Aktion auf kantonalem Boden. Der Sinn für diese volkswirtschaftliche Notwendigkeit muss in die breiten Schichten der Bevölkerung getragen werden, damit sie sich zum zwingenden Postulat an das Forum des kantonalen Parlamentes verdichtet, zum Ruf zur grosszügigen Aktion. Unserem Propagandainstitut, der kantonalen Verkehrszentrale, müssen heute, wo eigene Mittel in ganz ungenügendem Masse vorhanden sind, staatliche Subventionen in bedeutendem Umfang zur Verfügung gestellt werden, um zweckmässig für Bündler zu werben. Nicht einzelne Verkehrsfragen, sondern der ganze Komplex in seiner Bedeutung für die Allgemeinheit müssen im Rahmen unseres Parlaments zur Diskussion gestellt werden, damit die Notwendigkeit sofortiger Massnahmen im Interesse der Allgemeinheit erkannt werde und die Mittel zur Belebung des schweizerischen Fremdenverkehrs auf kantonalebündnerischem Boden in wirksamer Weise verfügbar gemacht werden. Wenn, und nur wenn es in diesem Sinne geschieht, werden die in vereinigen Aktionen geopferten Gelder auf andern Kanälen unserer Volkswirtschaft wieder zufließen und, was wichtiger ist, die Sub-

stanz unseres im Verkehr, den Bahnen, der Hotellerie usw. investierten Volksvermögens in eine glücklichere Zeit hinübergerettet werden können. G. D.

Verband Schweizerischer Kur- und Verkehrsdirigenten

In Luzern fand am 7. und 8. Juni die Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Kur- und Verkehrsdirigenten statt. Unter dem Vorsitz von Verkehrsdirigenten Pessina (Luzern) wurden Fachfragen des Verbandes und aktuelle Fremdenverkehrsprobleme besprochen, wo übereinstimmend die Überzeugung ausgesprochen wurde, dass der schweizerische Fremdenverkehr heute im Hinblick auf die kommende Entwicklung nicht nur durchzuhalten, sondern in organisatorischer und technischer Beziehung sich aufbauend vorzubereiten hat.

Vermischtes

Die Berufsbildung im Gastgewerbe

In der paritätischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz. Fachkommission für das Gastgewerbe hat der Berufsstand sich bemüht, in Zusammenarbeit mit der Bundesbehörde das Lehrlingswesen auf einen gesunden Boden zu stellen.

Die Anerkennung und die Pflege des einzelnen Lehrverhältnisses liegen in den Händen der kantonalen Lehrlingsämter. Diese arbeiten mit den Vertretern der Berufsverbände zusammen bei der Erprüfung der Lehrgabnisse, wobei die Experten leider nicht selten feststellen müssen, dass das Lehrverhältnis besser gar nicht zustande gekommen wäre, sei es der Eigenart des Betriebes wegen, sei es wegen des Lehrmeisters, sei es wegen der mangelnden Eignung des Lehrlings. Lässt sich kein Weg finden, auf dem die Auslese des Nachwuchses planmässig vollzogen werden kann, zum Vorteil des Lehrbetriebes, der fähigsten Kandidaten zum Vorteil aus dem Berufsstand und der Berufsschule?

Im Arbeitsprogramm der Schweiz. Fachkommission figurirt unter vielen andern auch das Thema: Zusammenarbeit der Berufsberatung mit den Facharbeitsnachweisen, ferner Schaffung von Kreisfachkommissionen und ihre Zusammenarbeit mit den Lehrlingsämtern und mit den Berufsschulen.

Wie sich die Zusammenarbeit der Institution der Fachkommission mit dem Lehrlingsamt gestaltet, darüber gibt die baselstädtische Verordnung betr. Beaufsichtigung der Berufsschule Aufschluss. Sie stützt sich auf Art. 17 des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung. Die von Amtes wegen bestellte Fachkommission setzt sich aus einem Vertreter der Arbeitgeberchaft und einem Vertreter der Arbeitnehmerchaft zusammen. Ihre Aufgaben werden wie folgt umschrieben:

1. Prüfung der angemeldeten Lehrverhältnisse und Berichterstattung an das Lehrlingsamt hinsichtlich der Eignung von Lehrstelle und Lehrling.
2. Überwachung der Ausbildung der Lehrlinge.
3. Durchführung von Zwischenprüfungen.
4. Untersuchung und Schlichtung von Beschwerden und Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis.
5. Begutachtung von Fachfragen, die der Fachkommission von der Lehrlingskommission oder durch Vermittlung des Lehrlingsamtes von andern Behörden oder den Gerichten unterbreitet werden.

In den der Fachkommission zugeteilten Funktionen findet sich eine Lücke. Es betrifft die Zusammenarbeit mit der Berufsschule. Dies erklärt sich aus organisatorischen Umständen. Die Berufsschule ist einem andern Departement zugeordnet, das Lehrlingsamt ist isolierte und fühlungslose Stellung des Fachlehrers für den berufskundlichen Unterricht wird auch in andern Berufen empfunden und bedauert. Es gibt Lehrmeister, die dem Fachlehrer gar nicht „grün“ sind. Ursache: Vermeintliche Erschütterung der Autorität gegenüber dem Lehrling. Auch der Lehrling soll nicht zwei „Herren“ dienen müssen. Die Konkurrenzgefühle sind menschlich begrifflich, sollten aber im Interesse der grossen Sache, für die Lehrmeister wie Fachlehrer tätig sind, überwinden werden können.

Das Berufliche kann nicht gedeihen, wenn das rein Menschliche der Pflege ermangelt, ganz besonders im Lehrverhältnis mit Familienanschluss, das im gastgewerblichen Lehrverhältnis die Regel — mit ganz seltenen Ausnahmen — bildet. Das rein Menschliche ist Sache der Frau des Patron, eine Aufgabe, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Wir möchten jedem Patron im Interesse des einmündigen eingegangenen Lehrverhältnisses, abgesehen von Jünglingen im Betriebe, auch diejenigen, die sich nicht Lehrlinge oder Lehrtöchter nennen dürfen, mit aller Aufmerksamkeit „bemuttern“ zu lassen und für einen überlegten Verkehr mit den Eltern besorgt zu sein. Es ist schon manches Lehr- und schon manches Arbeitsverhältnis wieder in Brüche gegangen, weil dieses Mütterliche gefehlt hat. In jedem Menschen steckt ein Stück Kind mit all seinen Nöten, Wünschen und Sorgen. Dieses rein Menschliche darf nicht vernachlässigt werden, wenn die Arbeitsgemeinschaft nicht empfindlichen Schaden davontragen soll. Diese Forderung gilt ganz besonders dem Gastgewerbe mit seiner Familiengemeinschaft. Je mehr sich das Personal menschlich betreut fühlt, um so mehr fühlt es sich im besten Sinne des Wortes „daheim“. Um so freudiger ist es dabei, wenn es gilt für die Interessen des Betriebes einzustehen und ihm treu zu bleiben. Eine Gaststätte mit oft wechselndem Personal ist verloren. Der Gast fühlt sich nur wohl in vertrautem Kreise. Er hat ein starkes Empfinden für den Geist des Hauses. Er kommt gerne wieder, oder er verabschiedet sich auf Nimmerwiedersehen, je nachdem.

Dies einige Gedanken anlässlich der Übergabe des Präsidiums der Schweiz. Fachkommission für das Gastgewerbe. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass in dieser paritätischen Körperschaft so wenig Wechsel der Mitarbeiter wahrzunehmen ist. Mit Gefühlen des Dankes gedankt der Schreiber dieser Zeilen der Herren R. Baumann, Dr. Brückmann und H. Golden-Morlock als der Mitarbeiter in der Geschäftsleitung. Diese Herren freuen sich mit Recht auf die sachverständige Hilfe, die ihnen im neuen Präsidium, Herrn O. Künzler, geworden ist. O. Stocker.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Änderungen im Verkauf frischer Backwaren

Das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt verfügt:

Art. 1

Art. 2 und 10 der Verfügung II des eidgenössischen Kriegs-Ernährungsamtes vom 27. Oktober 1940 über das Verbot des Verkaufs von frischem Brot werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Art. 2. Am Tage nach ihrer Herstellung dürfen folgende Erzeugnisse verkauft werden:

- a) Kleingebäck von weniger als 100 g Gewicht;
- b) mit Sauerteig oder Presshefe hergestellte zeugungsbereiten Teig auf den Liter Vollmehl wenigstens 100 g Butter oder Fett und wenigstens 2 Eier verwendet werden (Nusskipfel, Heferinge, Streuselkuchen, Gugelhupf, Weggen, Zöpfe usw.). In 100 g fertiger Backware müssen somit wenigstens 33 g Vollmehl, 3 g Butter oder Fett und 3 g Ei nachgewiesen werden können.

Art. 10. Wer gewerbmässig Backwaren herstellt, ist verpflichtet, eine Kontrolle zu führen, in welcher angegeben sein muss, an welchem Tag und zu welcher Stunde gebacken, welche Menge verarbeitet wurde und wieviel und was für Backwaren erzeugt wurden. Die Angaben sind für Grossbrot, Kleinbrot und andere Backwaren getrennt zu machen. Die Ertragungen in die Backkontrolle haben unmittelbar nach dem Einschieben des Teiges in den Ofen zu erfolgen. Die Backkontrolle muss wenigstens ein Jahr aufbewahrt werden.

Art. 2

Art. 6, Abs. 2, und 3, der Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 22. September 1940 über die Verarbeitung von Weizen, Roggen und Dinkel und über die Verwendung und den Verkauf der Mahlprodukte wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Art. 6, Abs. 2. Die Verwendung von Weissmehl zur gewerbmässigen Herstellung von Brot irgendwelcher Art in Stücken über 100 g ist nur gestattet, sofern zur Erzeugung dieses Gebäcks folgende Zutaten verwendet werden:

- a) bei Milchbrot wenigstens 1 Ei und 80 g Fett oder Butter auf den Liter Milch;
- b) bei Wasserbrot wenigstens 1 Ei und 100 g Fett oder Butter auf den Liter Wasser.

Abs. 3. Zur Herstellung des unter a und b hier vor genannten Brotes und von Kleingebäck in Stücken von 100 g und weniger Gewicht ist den Bäckern das Mischen von einheitlichem Backmehl mit Weissmehl gestattet. Die Vermischung zur Herstellung von Volksbrot bleibt verboten.

Art. 3

Diese Verfügung tritt am 9. Juni 1941 in Kraft.

Die Sektion für Getreideversorgung ist mit dem Vollzug beauftragt. Mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung ist die Verfügung V des eidgenössischen Kriegs-Ernährungsamtes vom 21. Mai 1940 über den Kauf und den Verkauf von Mahlprodukten zur menschlichen Ernährung aufgehoben.

Preiserhöhung auf Stuppen

Wie aus der Verband Schweiz. Zigarrenhändler mitteilt, haben die Preise für Stuppen à Fr. 1.20 pro Stück für die Lieferung ab Fabrik an Wiederverkäufer anfangs dieses Monats aufgehoben. Der Handel ist deshalb gehalten, die Stuppen zum bisherigen Preis von Fr. 1.20 pro Paket à 10 Stück um 10 Rappen auf Fr. 1.30 zu erhöhen. Auf alter Ware, d. h. auf solcher, die am 31. Mai noch auf Lager war, darf der Aufschlag ab 1. Juni 1941 gemäss Verfügung der Eidg. Preiskontrollstelle vorgenommen werden. Der Verband Schweiz. Zigarrenhändler hat nun beschlossen, auf den 14. Juni 1941 den Preisaufschlag auf alter Ware einzutreten zu lassen und wird zu diesem Zwecke von der Industrie die nötigen Aufklebezettel (Dektunen) beziehen.

Es empfiehlt sich nun, um eine einheitliche Preisgestaltung zu erzielen, dass allseitig auch in gastgewerblichen Betrieben ab 14. Juni 1941 der neue Preis von Fr. 1.30 pro Paket auch auf alter Ware verlangt wird.

Neuordnung der Textilrationierung für Hotelwäsche

Wie die Sektion für Textilien bekannt gibt, gilt für die Ausgabe von Zusatzscheinen an Hotels, Pensionen und Restaurants folgende Regelung:

Als Grundlage für die Bewilligung eines Zusatzscheines für Hotelwäsche dient der Bezug in diesen Artikeln in den Jahren 1936 bis 1938. Auf dieser Basis kann ein Zusatzschein im Ausmass von höchstens 50% des Normalbedarfs bewilligt werden. Der Zusatzschein soll unter Berücksichtigung der Vorräte 6 Monate decken. Dasselbe ist zu berücksichtigen, ob eine wesentliche Veränderung in der Logiernächtezahl seit den Stichjahren eingetreten ist (z. B. militärische Einquartierung).

Die kantonalen Zentralstellen und die von ihnen bezeichneten Gemeindestellen sind zur Ausstellung von solchen Zusatzscheinen ermächtigt.

Kriegswirtschaftliche Fragen

Am letzten Donnerstag, den 5. Juni, fand in Bern eine Konferenz der Vertreter gastgewerblicher Organisationen mit dem Eidg. Kriegs-Ernährungsamt statt zur Besprechung der von den gastgewerblichen Verbänden gemeinsam gemachten Eingaben über verschiedene Fragen der Nahrungsmittelrationierung. Unter anderem kamen die anzubringenden Wünsche und Vorschläge betreffend Verbesserung des Mahlzeitencompensystems und der Zuteilungsquoten eingehend zur Sprache, ferner die in Art. 5 der Verfügung No. 17 des E.V.D. vom 9. Mai 1941 bet. Einschränkung des Fleischverbrauchs festgelegten Vorschriften. Sodann wurden die Wünsche betr. Zuteilung von Einmachzucker an kollektive Haushaltungen dargelegt und auch die provisorische Kaffeeationierung besprochen. Das

Kriegsernährungsamt, das die Vorschläge seitens des Gastgewerbes entgegennahm, wird jene einer Prüfung unterziehen. Verschiedene Fragen, namentlich betr. der kommenden definitiven Regelung der Kaffeeationierung, bedürfen noch weiterer Abklärungen. Den gastgewerblichen Organisationen wird hierzu Gelegenheit geboten, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten und diese innert kürzester Frist dem Amt zur Prüfung einzureichen.

Kosten der Lebenshaltung

Der vom Bundesrat für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand Ende Mai 1941 mit 171.2 (Juni 1914 gleich 100) um 1.5% über Vormonatstand und um 24.8% über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um 2.6% auf 171.5 und die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe um 0.5% auf 144.6 erhöht. Der Mietpreindex verbleibt nach der im Berichtsmonat durchgeführten Feststellung mit 173.2 auf dem Vorjahresstand. Die Indexziffer der Bekleidungskosten wird mit 179.9 fortgeschrieben.

Papierbriketts — kein guter Brennstoff

Gestützt auf einen Bericht der eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt der E.T.H. teilt das Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt folgendes mit:

Es besteht vielfach immer noch die Meinung, dass durch die Herstellung von Papierbriketts dem gegenwärtigen Mangel an Brennstoffen wenigstens teilweise entgegengewirkt werden kann. Dabei ist aber zu beachten, dass Papierbriketts kein guter Brennstoff sind. Der Heizwert des Papiers ist selbst in luftrocknen Zustand nur relativ gering. Wird das Papier für sich verbrannt, so brennt es mit langer Flamme; bei nicht genügender Luftzufuhr kann gleichzeitig eine starke Russbildung auftreten, wodurch die Ofenröhre und Kamine verschmutzt werden. Gleichzeitig wird dadurch der Wärmeübergang verschlechtert und dementsprechend die Wärmeausnutzung vermindert.

Werden dagegen Papierbriketts hergestellt und mit anderen Brennstoffen, wie z. B. Kohle, Koks usw., zusammen verbrannt, so verbrennt das Papier unter Verkohlung, wenn sich die Flamme nicht richtig entfalten kann und der Luftzutritt nicht rasch genug erfolgt. Gleichzeitig kann dadurch auch die Verbrennung der anderen Brennstoffe ungünstig beeinflusst werden. Also auch in dieser Form ist die Verwendung des Papiers als Brennstoff nicht besonders zweckmässig.

Die Verwendung des Papiers als Brennstoff kommt also nur in Frage, wenn es nicht anderweitig verwendet werden kann, was heute nicht der Fall ist. Heute ist vielmehr die Sammlung von Altpapier dringend nötig, um die Herstellung von Karton usw. sicherzustellen. Es ist daher die Pflicht, das Altpapier für die Altpapier-Sammlung zur Verfügung zu stellen und auf seine Verbrennung zu verzichten.

Herabsetzung der Seifenrationen

Wer die alle Samstage im Radio stattfindende Orientierung von Herrn Albert Adler über unsere Rationierung, was jeder von ihr wissen sollte, verfolgt, wird bereits gehört haben, dass infolge der äusserst unzureichenden Versorgungslage die Seifenrationen in der Rationierungsperiode Juni bis Juli auf der persönlichen Karte von bisher 400 auf 250 Einheiten herabgesetzt werden.

Auch für die kollektiven Haushaltungen wurden bedeutende Kürzungen angeordnet. Die Zuteilungen in Juni und Juli betragen je 50% der durchschnittlichen monatlichen Bezüge im Jahre 1940 für Hotels und je 30% für Restaurants. Saisonbedingt Mehrzuteilungen sind auf die späteren Monatsquoten zu verrechnen.

Diese starke Herabsetzung der Zuteilungsmengen von Seifenmaterial aller Art bedingt, dass der Gebrauch von Wäsche auf das notwendige eingeschränkt wird. Wo immer möglich, sollte Textilservietten, Tischtücher und Napperns durch Papier oder Zellstoff ersetzt werden.

Wirtschaftsnotizen

AG. Grand Hotel Engadinerkult, St. Moritz

Ins Berichtsjahr fällt die schon im Vorjahre in Aussicht genommene Bilanzsaniierung, die von allen Beteiligten grosse Opfer verlangt. So wurde das Aktienkapital von 1 Mill. Fr. auf 200000 Fr. abgeschrieben und durch Verrechnung mit der III. Hypothek von 300000 Fr., welche mit 200000 Fr. neuen Aktien abgefunden wurde, wieder auf 400000 Fr. gebracht. Mit den Hypothekargläubigern der I. Hypothek von 3,85 Mill. Fr. ist eine Vereinbarung über die variable Verzinsung in den nächsten Jahren getroffen worden. Die II. Hypothek von 400000 Fr. ist durch eine Zahlung der S.H.T.G. von 50000 Fr. und einen entsprechenden Nachlass auf 300000 Fr. reduziert worden. Dieses Kapital ist während zehn Jahren zinslos.

Durch die skizzierte Sanierung ist eine Buchreserve von 1090849 Fr. entstanden; von ihr wurden 1050659 Fr. auf die Gewinn- und Verlustrechnung 1939/40 übertragen und 37870 Fr. als beschriebene Sanierungsreserve ausgeschieden. Der Betrag von 1,05 Mill. Fr. wurde zur Tilgung des Verlustvortrages 1938/39 von 3252 Fr. sowie des Betriebsverlustes 1939/40 von 26340 Fr., sodann zur Deckung der verbuchten Hypothekar- und Kontokorrentzinsen von 88404 Fr., der Steuern von 20696 Fr. und zur Hauptsache zur Nachholung in der Höhe von 912000 Fr. in den Vorjahren unterlassenen Abschreibungen verwendet.

VERBANDSTREUE HOTELIERS

BERÜCKSICHTIGEN
IN ERSTER LINIE DIE
INSERENTEN DER
HOTEL-REVUE.

Aus der PAHO

Der Vorstand der PAHO. besammelte sich unter dem Vorsitz von Herrn Präsident Stocker am 20. Mai 1941 in Burgdorf.

Er genehmigte den Entwurf zum Geschäftsbericht pro 1940 der Kasse und fasste Beschluss über das Inkasso ausstehender Arbeitgeberbeiträge für das Jahr 1939. Im weiteren hatte die Sitzung zu 154 Gesuchen von Arbeitgebermitgliedern um Ermässigung des Beitrages pro 1940 Stellung zu nehmen. In weiteren 35 Fällen musste eine Ermässigung des Arbeitgeberbeitrages abgelehnt werden, weil die betreffenden Betriebsinhaber es — trotz mehrmaliger Aufforderung — unterlassen haben, eine Selbsteinschätzung einzureichen. Verschiedene andere Gesuche von Betriebsinhabern, Beitragsangelegenheiten betreffend, wurden ebenfalls eingehend geprüft und entschieden.

Die Frage der Arbeitgeberbeiträge für das Jahr 1941 fand einlässliche Erörterungen und führte zum Beschluss, im Hinblick auf die sehr bedrängte Lage eines Grossteils der Hotelunternehmungen für das Jahr 1941 nochmals das Selbsttaxations-Verfahren zu bewilligen. Um den Verschiedenheiten der einzelnen Betriebe noch besser Rechnung tragen zu können, sollen die letztjährigen Bestimmungen für die Beurteilung der Gesuche etwas verfeinert werden.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Verteuerung der Lebenshaltung — und im Hinblick auf die Unmöglichkeit, allen Mitgliedern die vom Bunde bewilligten Teuerungszulagen zu gewähren — hat der Vorstand beschlossen, die in Art. 38 der Kassenstatuten festgelegten Taggelder mit Wirkung ab 1. Juli 1941 zu erhöhen und zwar für Unterstützungspflichtige um 50 Rp. und für Alleinstehende um 30 Rp. — Die Frage der Wiedereinführung höherer Taggeldklassen musste auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, weil es, den Umständen nach zu schliessen, den Wehrmännern heute schon schwer fällt, den bisherigen niedrigen Beitrag regelmässig zu entrichten. Ausserdem steht die gesamte Arbeitslosenversicherung auf einer grundlegenden Reorganisation, deren Grundzüge noch nicht erkennbar sind.

Als Ersatzleute für den Ausschuss wurden gewählt die HH. E. Elwert und A. Fanciola als Vertreter der Arbeiterschaft und die HH. E. Scheech und J. B. Rey als Vertreter der Arbeitnehmerschaft.

Die Sitzung genehmigte ferner einen Antrag aus Arbeitgeberkreisen auf Durchführung einer Werbekampagne unter dem Personal der Mitgliederbetriebe. Die Werbung des Personals für den Versicherungsgedanken und die Versicherung der Angestellten bei der Arbeitslosenkasse der Berufsgemeinschaft liegen heute mehr denn je im Interesse des Arbeitgebers wie des Angestellten.

Bücherfisch

Veranstaltungen in der Schweiz 1941

Die harten Zeiten haben selbst in den kriegführenden Ländern das kulturelle und sportliche Leben nicht zum Stillstand gebracht. Es ist

daher nicht verwunderlich, dass die Schweiz, die bisher von den Schrecken des Krieges so gnädig verschont geblieben ist, zu Stadt und Land manch anregende Veranstaltung zu bieten hat.

Über das abwechslungsreiche Programm der Sommer- und Herbstmonate orientiert uns die soeben erschienene Broschüre der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung „Veranstaltungen in der Schweiz 1941“. Das farbige Titelbild und die letzte Seite mit der farbigen Wiedergabe des Bundesfeierzeichens erinnern auf den ersten Blick daran, dass die vaterländischen Feiern des 650. Geburtstages unserer Eidgenossenschaft dieses Jahr den Höhepunkt aller festlichen Anlässe bilden. Bedeutungsvoll trifft mit diesem Jubiläum die Feier des 750-jährigen Bestehens der Stadt Bern zusammen.

Hatte sich die Verkehrszentrale in früheren Jahren darauf beschränkt, eine Liste der Veranstaltungen zu geben, so werden dieses Jahr besonders markante Anlässe mit einer Vignette und einem knapp gefassten Text hervorgehoben. Da reihen sich in bunter Folge die traditionellen Feste und Bräuche des Schweizervolkes, die Schlichtfeiern und Prozessionen, die Alpsonnate, die patriotischen Freilichtspiele und die wirtschaftlichen und sportlichen Treffen, die alle gerade heute ihre bindende Kraft bewahren. Die Städte wetteifern, die hohe Qualität ihrer künstlerischen Veranstaltungen zu wahren und dem Schweizer im geistigen Bereich die ganze Welt offen zu halten.

Die Broschüre „Veranstaltungen in der Schweiz 1941“ ist in allen Reisebüros erhältlich.

„Werden wir den Krieg ohne Hunger überstehen?“ Kurzer Abriss der Kriegsernährungsvorsorge des Bundes, anhand verschiedener Vorträge, gemeinverständlich dargestellt von Dr. Dora Schmidt, Mitarbeiterin des Eidgenössischen Kriegs-Ernährungs-Amtes in Bern. Wetzikon 1941, Aktienbuchdruckerei Wetzikon und Rütli. Preis 40 Rp. — In bündiger und schlüssiger Form gibt die Mitarbeiterin des Eidgenössischen Kriegs-Ernährungs-Amtes, Fräulein Dr. Dora Schmidt in einem schmucken Heftlein eine Gesamtübersicht unserer Ernährungslage und der eidgenössischen Massnahmen auf diesem Gebiet. Die Broschüre, welche die wichtigsten einschlägigen Zahlen enthält und der im Anhang auch der Ernährungsplan der Eidgenössischen Kommission für Kriegsernährung sowie eine aufschlussreiche Tabelle über den Nährstoff-, Mineralstoff- und Vitamingehalt wichtiger Nahrungsmittel beigegeben ist, liest sich leicht und dürfte daher allgemeines Interesse finden.

„Civiltà“ Rivista della Esposizione Universale di Roma. Kürzlich erschien in prächtiger Ausstattung das vierte Heft der im zweiten Jahrgang stehenden Zeitschrift, die der kommenden Weltausstellung in Rom gewidmet ist. Die Reichhaltigkeit des Inhaltes und die vorzügliche Bebilderung dieser Publikation lassen wahrlich nicht daran denken, dass das Heimatland im Kriege steht. Die Sorgfalt, die auf diese im Dienste des Ausstellungsgedankens stehende Veröffentlichung verwendet wird, ist ein überzeugender Beweis für den festen Willen Italiens, das grossartige Projekt der Weltausstellung allen Schwierigkeiten zum Trotz weiter zu verfolgen. Sehr aufschlussreich ist der Haupt-

artikel des Vize-Generalkommissärs der Ausstellung über den Kirchenbau im Bereich des Ausstellungsareals. Gerne werden schweizerische Leser auch von den in der gleichen Nummer wiedergegebenen Briefen von Jakob Burckhardt Kenntnis nehmen, die aus den Jahren 1846/47 stammen und unter dem Titel „Amor di Roma“ zusammengefasst sind. Der Inhalt der wichtigsten Textbeiträge wird in konzentrierter Form in deutscher und französischer Übersetzung angeführt, so dass auch Interessenten, die des Italienischen zu wenig kundig sind, auf ihre Rechnung kommen. Die „Civiltà“ kann in allen schweizerischen Haupt-Buchhandlungen und den Kiosken der grösseren Städte bezogen werden. Sie verdient weitgehende Beachtung durch unser Publikum, das an der italienischen Kultur Anteil nimmt oder an literarischen Arbeiten kompetenter italienischer Autoren Freude hat.

„Hallo, Dienstmann!“ Erlebnisse von Hans Gysin, Dienstmann in Olten. 169 S. Fr. 3.60. Verlag Otto Walter A.-G., Olten. 1941.

Selbst in unserer sensationsgessättigten Zeit versteht der Büchermarkt mit einer Überraschung aufzufordern. Ode an den Übermensch, wenn ein Dienstmann unter die Bücherschreiber geht?

Hans Gysin, seines beruflichen Zeichens Dienstmann Nr. 3 am Bahnhof Olten, hat seine Erlebnisse mit dem kraus und bunt bestimmten Reisepublikum in einem farbenfrohen Kranz gemütvoller Kurzgeschichten und lustiger Anekdoten verewigt. Schon in seinen gelegentlichen Radiostunden hat sich der Autor als kluger Beobachter und fesselnder Erzähler ausgewiesen; nun dürfen wir uns in Gerahmsamkeit an diesem gesunden Mutterwitz und an der spritzigen Fabulierlust des neuesten Schweizerautors ergötzen.

Monatsschrift „Du“

Das Juni-Heft der Monatsschrift „DU“ greift unerschrocken, ernst und temperamentvoll das Thema der kinderarmen Schweiz an. Man spürt aus der Art und Weise, wie der beziehungsreiche Stoff behandelt wird, wieviel der Redaktion daran liegt, zum Kern des Problems vorzustoßen und die tiefen Zusammenhänge blosszulegen. Prof. Dr. Emil Brunners Beitrag über „Die Familie als Schöpfungsordnung“ wird überall da spontanen Beifall finden, wo die nötige und so dringlich zu wünschende Aufnahmebereitschaft und ein selbstverständliches Mass von Verantwortungsgefühl des Einzelnen gegenüber dem Ganzen vorhanden ist. Wie dem Nachdenklichen, so ist das Heft auch in hohem Masse dem Schönen verpflichtet. Ein flüssig zu lesender Aufsatz (begleitet von einer Anzahl guter Farbendruckbilder) behandelt die schweizerische Bergwelt im Wandel der Zeiten. „DU“ erscheint monatlich im Verlag Konzett & Huber, Zürich, und ist in allen Buchhandlungen und Kiosken zum Preis von Fr. 2.50 erhältlich.

Die Umwandlung von Genossenschaften in Handelsgesellschaften (A.-G. oder G. m. b. H.). Von Dr. Paul Müller, Rechtsanwalt, St. Gallen. Heft 8 der Schriftenreihe „Die A.-G. im neuen OR“. Broschiert Fr. 2.—. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich.

Im revidierten Obligationenrecht vom 18. Dezember 1936 hat das Genossenschaftsrecht eine grundlegende Neugestaltung erfahren. Entsprechend dem neuen Genossenschaftsbegriff gilt die Genossenschaft im revidierten OR nicht mehr als Handelsgesellschaft. Zur Erleichterung der Anpassung der unter dem alten Recht entstandenen Genossenschaft an das revidierte Gesellschaftsrecht hat der Bundesrat die „Verordnung“ über die Umwandlung von Genossenschaften in Handelsgesellschaften“ vom 29. Dezember 1939 erlassen. Diese Verordnung macht der Verfasser zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung. Die Broschüre beschränkt sich nicht nur auf theoretische Ausführungen, sondern enthält auch praktische Hinweise, so dass sie ausser den Juristen namentlich auch der Verwaltung einer jeden Genossenschaft ausgezeichnete Dienste leisten wird.

Saisoneröffnungen

- Zermatt: Hotel Schweizerhof, 1. Juni.
- Vulpera-Tarasp: Hotel Waldhaus, 12. Juni.
- Rigi-Kaltbad: Grand Hotel, 14. Juni.
- Lenk i. S.: Grand Hotel u. Kurhaus, 14. Juni; Parkhotel Bellevue, 14. Juni.
- Simplon-Kulm: Hotel Bellevue, 15. Juni.
- Silvaplana: Hotel Engadinerhof, 15. Juni.
- Val Sinestra: Bad und Kurhaus, 20. Juni.

Goldene Regeln für den Erfolg zur Plazierung!

1. Bei An- und Abmeldung beim Facharbeitsnachweis befeissige Dich äusserster Korrektheit und klarer Angaben.
2. Habe Vertrauen zum Facharbeitsnachweis und meide private Stellenvermittler, Du wirst davon nur profitieren.
3. Vergesse nicht, das ständige berufliche, tüchtige und vielseitige Ausbildung die Aussicht auf Engagements beträchtlich erhöht.
4. Übergebe dem Plazierungsdienst nur sauberes, übersichtliches Offertenmaterial. Verwende wo nötig nur beste Photographien.
5. Einfach und sauber gekleidet, dabei schneidiges Auftreten bei persönlicher Vorstellung sei Deine Devise.
6. Treibe fleissig Körperkultur und Hygiene zur Erhaltung der Frische, Kräfte und Gesundheit, es wird sich lohnen.
7. Verlasse Deinen Posten stets in gutem Einvernehmen und sei stets auf die Referenzen bedacht.
8. Übe aufrichtige, weitsichtige Kollegialität gegenüber Deinem Dienstkollegen. Die Aufgabe einer Stelle melde vor Deinem Austritt nur dem Facharbeitsnachweis, damit die private Stellenvermittlung ausgeschaltet wird.
9. Als erster Angestellter oder Patron selbst mache es Dir zur strengen Pflicht, bei Personalengagierung sich nur des Facharbeitsnachweises zu bedienen. Es wird Dein Schaden nicht sein.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

Seit wann wird Bier getrunken?

Historische Dokumente beweisen, dass die Bierbereitung so alt ist wie die Kultur des Getreides. Babylonien ist die Heimat der Getreidekultur. Hammurabi, einer der bedeutendsten aller babylonischen Könige (2250 v. Chr.) gab das erste Gesetzbuch zur Regelung des Biermachens und der Schankstätten heraus. Auch bei den Ägyptern, Hebräern, Persern, Germanen und Alemannen galt das Bier alle Zeit als unentbehrliches Getränk für Hoch und Niedrig, Jung und Alt. Im Mittelalter erwarben sich die Klöster hohe Verdienste um die Pflege der Braukunst. Später entwickelten die Bürgerschaften der Städte das Bierbrauen zu einem geachteten Gewerbe.

Vor Hammurabi schon, ihr Leule, genoss man Bier — und trinkt's noch heute. Was sich Jahrtausende erhält, muss etwas wert sein in der Welt!

(aus dem Sprüche-Wettbewerb)

Bild: 1. Wühndrup



ich spare 50% Kohle
mit dem
„BRANDIS-Spargebläse“

Prüfen Sie diesen Apparat. Gebläse, die seit einem Jahr verwendet werden, bewähren sich in jeder Beziehung und sichern folgende Hauptvorteile: Brennstoffersparnis von 50 — 60% einwandfrei festgestellt; Ausschaltung der Rauch-, Staub- und Russplage; Regulierungsmöglichkeit der Glut, keine teerartige Verkrustung der Kasserolen. Bestelle Apparate, die nach vierzehntägigem Gebrauch nicht befriedigen, werden auf unsere Kosten wieder abmontiert. Ausführliche Auskünfte und Prospekte durch



ZENT AG. BERN, Ostermundigen



preiswürdig und gut
JEAN HAECKY IMPORT A.G., BASEL
Agentur und Dépôt für alle Schweiz

TISCHWÄSCHE leinenähnliche Dauer-Verdellung, flaumfrei

SERVIETTEN per Dutzend 40x40 cm Fr. 9.90 50x50 cm Fr. 12.20 60x60 cm Fr. 15.—

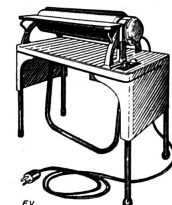
TISCHTÜCHER UND NAPPERON div. Grössen. Versand solange Vorrat (per Nachnahme)

AUTEX A.-G. FÜR TEXTIL-VERTEILUNGEN
Eichstr. 26 oder Postfach Hauptbahnhof, ZÜRICH
P 6987 Z

rascher und freudiger Bügeln mit

KLEIN-BUGELMASCHINE
DAS SCHWEIZER-FABRIKAT.

FABRIKAT DER FIRMA A.CLEIS AG SISSACH
65 cm. Walzenlänge Fr. 540.—
100 cm. Walzenlänge Fr. 1280.—



BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS, REFERENZEN, VORFÜHRUNG DURCH GENERALVERTRETER A. VON ROTZ
Techn. Bureau. BASEL 21.

Markenweine

für den Kenner:

CHATEAU DE PERROY, grand vin PERROY, 1er choix de la Côte NEUBURGER, weiss 1er choix VIGNE DU DIABLE, Cortailard rot FENDANT DU VALAIS, 1er choix
Direkt vom Produzenten!

WEINKELLEREIEN A.G., HINDELBANK
Frankfurterstrasse, Telefon 74.84

Aplo
Apfelkraut
Kette konserviert

Die Wiederholung vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

L'impôt sur le chiffre d'affaires

Nous avons déjà, au début de l'année dernière, attiré l'attention de nos lecteurs sur la proposition du Conseil fédéral concernant la perception de l'impôt sur le chiffre d'affaires et nous avons montré les inconvénients qui résulteraient pour l'hôtellerie si cet impôt était prélevé selon les principes envisagés.

L'Union suisse des arts et métiers a aussi étudié cette question à fond et dans un rapport assez important, elle a analysé les divers modes de perception d'impôt en faisant ressortir les inconvénients qu'ils présentent et elle a fait une proposition concrète qui semble avantagée aussi bien pour les commerçants que pour le fisc. Nous reproduisons ici en les abrégant les remarques et les conclusions de l'Union suisse des arts et métiers sur cette question délicate.

Modes de perception

On peut classer les divers systèmes de perception en deux grandes catégories: l'impôt dit en cascade et l'impôt unique.

L'impôt en cascade: L'impôt général sur le chiffre d'affaires est perçu sur chaque opération de transfert; il permet de s'en tenir à un taux d'imposition relativement bas, mais il a cependant le gros inconvénient d'exiger un vaste et coûteux appareil administratif et d'encourager la vente directe du producteur au consommateur, lésant les intérêts du petit et moyen commerce. Dans les impôts en cascade on peut encore placer l'impôt sur la marge de bénéfice qui est aussi perçu sur chaque opération commerciale, à la différence toutefois que la matière imposable est constituée non pas par le chiffre d'affaires en entier, mais seulement par la marge de bénéfice, c'est-à-dire par la différence entre la somme des achats et la somme des ventes. Mais on peut aussi le considérer comme un impôt unique réparti sur plusieurs échelons.

C'est d'ailleurs cette répartition qui en fait l'attrait principal; le système pêche néanmoins par divers inconvénients. Ce sont:

- le nombre considérable des entreprises assujetties et, comme conséquence, les complications du prélèvement et du contrôle;
- les difficultés de déterminer la matière imposable chez les petites entreprises dotées d'une organisation rudimentaire et de capitaux modestes;
- l'impossibilité de transférer l'impôt sur le prix de vente;
- la tendance à éliminer les intermédiaires pour réduire la marge imposable;
- l'imposition inégale des diverses branches économiques, la marge de bénéfice variant d'un groupe commercial à l'autre.

L'impôt unique: Cet impôt par contre, ne frappe la marchandise qu'une seule fois, même si elle fait l'objet d'opérations répétées; cet impôt unique peut d'ailleurs être prélevé chez le producteur ou fabricant, chez le grossiste ou encore chez le détaillant, au gré et selon les intentions du législateur.

C'est dans cette catégorie que rentre l'impôt prévu par le Conseil fédéral. Nous allons l'examiner en détail ainsi que les propositions faites à ce sujet par l'Union suisse des arts et métiers.

La proposition du Conseil fédéral

Dans son message du 19 janvier 1940, le Conseil fédéral envisage que l'objet de l'impôt sera la livraison de marchandises en Suisse, par des entreprises inscrites au registre du commerce, à des entreprises ou à des personnes qui n'y sont pas inscrites. Le Conseil fédéral prévoit aussi que l'importation de marchandises en Suisse pour le compte d'entreprises et de personnes ne figurant pas au registre du commerce doit aussi être assujettie à l'impôt. Le seul avantage d'un pareil système, c'est qu'il dispenserait le fisc d'établir un rôle spécial des contribuables, puisque les inscriptions sur le registre du commerce suffiraient. Voici, par contre, les graves inconvénients qu'il présente:

- l'application des dispositions légales concernant le registre du commerce est encore bien imparfaite; les mutations sont très nombreuses et le fournisseur aurait fort affaire pour tenir à jour la liste de ses clients et pour savoir si telles livraisons sont sujettes à l'impôt ou non.
- Avec le système en question, des entreprises de même nature seraient traitées différemment, suivant qu'il s'agit d'exploitations inscrites sur le registre du commerce ou non.
- L'arrêté fédéral prévoit l'exonération pour certaines catégories de marchandises. Résultat: nouvelles discriminations et complications.
- L'impôt ainsi perçu frappe le chaînon le plus faible du cycle économique, c'est-à-dire détaillants, artisans et restaurateurs, pour lesquels la possibilité de transfert est minime, et enfin le nombre des entreprises assujetties étant très élevé, il faudrait un appareil administratif très compliqué et de vastes travaux de contrôle.

La proposition de l'Union suisse des arts et métiers

L'Union suisse des arts et métiers demande que l'impôt sur le chiffre d'affaires soit prélevé par les fournisseurs du commerce de détail,

c'est-à-dire chez les entreprises commerciales et industrielles vendant des marchandises:

- aux commerces de détail, qui à leur tour, revendent ces marchandises au consommateur;
- aux entreprises industrielles et commerciales qui transfèrent ces marchandises pour les revendre ensuite au consommateur;
- aux établissements qui emploient ces marchandises pour leurs propres besoins;
- aux particuliers qui consomment eux-mêmes ces marchandises.

Comparé à tous les autres modes de perception, ce système présente les avantages suivants:

- Réduction sensible du nombre des exploitations imposables, puisque l'impôt ne viserait que le commerce de gros et l'industrie approvisionnant directement le commerce de détail.
- Grande simplification de l'appareil administratif.
- Facilités appréciables du contrôle, les entreprises assujetties disposant à l'ordinaire d'une bonne organisation commerciale et d'une comptabilité bien tenue.
- Discrimination aisée entre livraisons imposables et livraisons exonérées.
- Recouvrement facile et rapide de l'impôt, puisque le fisc ne traiterait qu'avec des entreprises offrant une bonne surface financière.

Conclusions

Nous avons démontré combien inopportun serait le prélèvement de l'impôt auprès du détaillant. Les raisons qui s'y opposent ne sont pas seulement d'ordre pratique (grand nombre de contribuables, prélèvement compliqué, contrôle onéreux, rendement insuffisant), mais aussi d'ordre économique et social (imposition à l'endroit le plus faible, charge insupportable pour le petit négoce, danger d'attiser la concurrence).

Pour tous ces motifs, l'Union suisse des arts et métiers, qui englobe la classe moyenne de l'artisanat, du commerce de détail et de l'hôtellerie, estime ne pouvoir se rallier ni au mode de perception proposé par le Conseil fédéral, ni à un impôt sur la vente au détail.

Elle décline donc non seulement la proposition du Conseil fédéral, mais aussi l'impôt en cascade et l'impôt sur la marge de bénéfice.

Le seul mode qui convienne, le plus simple aussi et ne menaçant pas l'existence du commerce de détail, est celui qui prévoit la perception auprès des fournisseurs du commerce de détail. Ce système, le moins coûteux, exige un nombre relativement restreint de fonctionnaires et permet de prélever l'impôt avec le minimum de tracasseries.

L'Union suisse des arts et métiers approuve le principe d'un impôt sur le chiffre d'affaires; elle se garde de vouloir échapper à cette contribution ou de la reporter sur d'autres groupes

économiques. Mais elle demande cependant que l'impôt soit prélevé à l'endroit offrant les plus grandes facilités de perception et le moins d'inconvénients possible au point de vue commercial, économique et social.

D'après les informations qui nous parviennent de Berne, il semble que le Conseil fédéral a renoncé à sa proposition initiale et le nouveau projet qui sera présenté aux chambres tiendra compte du point de vue de l'Union des arts et métiers, point de vue auquel notre Société s'était naturellement ralliée. Le Conseil fédéral proposera donc de prélever l'impôt auprès des fournisseurs du commerce de détail, c'est-à-dire auprès des industries commerciales et industrielles vendant des marchandises à d'autres commerçants ou aux consommateurs quand il n'y a pas d'autres intermédiaires. Il ne nous reste donc à espérer que ce projet sera accepté tel quel car, sous une autre forme, outre la hausse des prix qu'il ne manquera pas d'occasionner, il aurait des conséquences désastreuses pour l'hôtellerie.

Faut-il transformer l'hôtellerie?

Lors de la conférence des présidents de sections de la Société suisse des hôteliers, notre président central a eu parfaitement raison de mettre en garde contre les personnes qui croient pouvoir déjà nous présenter sur un plat d'argent les catégories d'hôtes que nous aurons après la guerre. Que l'on se souvienne de ce qui s'est produit après la guerre mondiale. On ne compte plus, en effet, les « personnes trop bien informées », les prophètes inspirés — qui se figuraient connaître l'hôtellerie et les problèmes qu'elle pose parce qu'ils étaient une fois ou l'autre descendus dans un hôtel — qui se sont complètement trompés. Nous savons maintenant une fois pour toutes dans l'hôtellerie le mal que peuvent faire ces prétendus spécialistes qui n'ont jamais mis les pieds derrière les couloirs d'un hôtel et qui n'ont aucune idée des risques financiers que comporte une exploitation hôtelière, en donnant au public des renseignements erronés. Ces faux prophètes avaient déjà déclaré après la guerre mondiale que le tourisme suisse était mort et ils agissaient comme si l'on devait simplement vendre nos hôtels à une entreprise de démolition. C'est le contraire de leur prophétie qui s'est

réalisé. Pendant 7 ans, en effet, la clientèle étrangère apporta en Suisse des sommes d'argent signifiant un revenu net. Ce sont les Allemands qui revinrent en foule, les premiers suivis par les Américains et les Anglais, puis les Hollandais et pour finir les Français. La tension politique et la guerre qui en résulta ont provisoirement interrompu ce courant, mais la guerre et la crise ne durèrent pas éternellement. Un jour viendra où les hommes seront fatigués de se battre et où ils auront besoin de repos et de distractions.

Toutefois, après la guerre mondiale, les exigences de la clientèle augmentèrent de façon considérable et, à la longue, même les hôtels modestes rechignaient lorsqu'ils trouvaient encore par hasard un hôtel sans eau courante ou s'ils devaient coucher dans une chambre ayant des rideaux et des tapis à l'ancienne mode. Les Suisses en particulier n'étaient pas les moins exigeants. Avec leur change favorable, ils fréquentaient à l'étranger des hôtels de luxe et ils estimaient qu'on devait leur offrir la même chose en Suisse — mais à moitié prix. Ce sont de telles exigences qui ont obligé l'hôtellerie suisse, depuis 1923, à investir toujours de nouveaux millions dans des entreprises déjà lourdement obérées pour que les hôtels suisses conservent leur rang et défendent leur réputation.

Et aujourd'hui, avant que la guerre actuelle ne soit terminée, le même jeu recommence. Ce ne sont de nouveaux pas les spécialistes de l'hôtellerie qui sont les mieux renseignés, mais ce sont M. X ou Y qui voient exactement où la chatte a mal au pied. Ils ont probablement, dans une vieille auberge, senti le plancher qui craquait sous leur pas et ils constatent hélas que les hôtels de luxe de St. Moritz ou de Davos sont inaccessibles à leurs petits revenus suisses et c'est pour cela que ces Messieurs nous reprochent, d'une part que notre hôtellerie est vieillie et démodée et prétendent qu'elle devrait être complètement renouvelée et, d'autre part, ils trouvent que nous sommes encore trop exclusifs et que nous devrions nous mettre au niveau de notre population. Ils croient ainsi savoir, par suite de l'appauvrissement général que la guerre provoquera en Europe, que seul un tourisme populaire a encore quelque chance de succès. Il est curieux de constater combien ces affirmations sont contradictoires. D'un côté, on estime que notre hôtellerie fait encore XIXème siècle et de l'autre on voudrait que nous cherchions à garder un style qui nous soit propre. Au fond, on ne sait encore très bien s'il faut construire nos hôtels suivant les idées architecturales les plus modernes ou si on doit leur donner un style de vieille maison rustique. On parle à la fois de transformation, adaptation, rénovation, modernisation d'hôtels, comme si c'était la même chose. Mais l'on ne dit pas un mot de la chose principale, c'est-à-dire des capitaux nécessaires pour cela. Nous posons simplement la question: croit-on qu'il soit possible de mener à bien une telle réorganisation avec les 6 pauvres petits millions dont dispose la Société fiduciaire à Zurich pour assainir l'hôtellerie? C'est comme si l'on voulait remplir le lac Léman avec les débris de la ville de Genève. Ce disant, nous ne voulons pas méconnaître que si l'on avait pu instituer à temps une organisation directrice dans ce domaine, on aurait évité bien des erreurs et des contre-sens. Cela pourrait d'ailleurs encore se produire à l'heure actuelle dans les rénovations et établissements balnéaires, spécialement si l'on continue à négliger, sans autre, l'opinion des hôteliers de carrière. Le paysan va-t-il demander au citadin des conseils pour la culture de ses pommes de terre?

Nous devons faire toute réserve au sujet des bruits qui courent sur la nécessité de moderniser et de transformer nos hôtels. Pour le moment, nous ne voyons pas de circonstances qui permettent de prétendre qu'après la guerre, il y aura nécessairement un nouveau genre de tourisme et, dans les endroits non voyageurs encore, les hôtels s'efforcent d'entretenir leur prestige et de se maintenir « à la page », en adoptant des installations techniques nouvelles. On entendit ici ou là, à grands frais, des transformations intérieures comme l'installation de chaudières électriques pour la préparation de l'eau chaude et, là où l'on dispose encore de moyens suffisants, on essaie de rendre les établissements le plus confortable possible. Même au jour d'hui, en temps de guerre, on trouve de nombreux hôteliers qui s'efforcent, sans aide aucune, par leurs propres moyens, de donner à leurs maisons un cachet spécial et qui, grâce à une gestion parfaite, maintiennent encore leur taux d'occupation habituel. Nous devons conclure de cela qu'il existe actuellement en

Convocation à l'assemblée ordinaire des délégués

des jeudi et vendredi 3 et 4 juillet 1941, à l'Hôtel Beau-Rivage à Lausanne

Les délibérations commenceront le jeudi après-midi à 16 heures; elles se poursuivront le vendredi matin et se termineront assez tôt pour que les participants puissent repartir par les trains du soir.

ORDRE DU JOUR

- Procès-verbaux:
 - de l'assemblée ordinaire des délégués des 5 et 6 septembre 1940 à Bâle.
 - de la conférence des présidents de sections du 27 mars 1941 à Zurich.
- Rapport de gestion de la Société pour l'année 1940. Rapporteur: M. E. Elwert.
- Comptes pour l'année 1940:
 - Comptes de la Société. Rapporteur: M. A. Fanciola.
 - Comptes de l'Ecole professionnelle. Rapporteur: M. H. R. Jaussi.
- Budgés pour 1941:
 - Budget de la Société. Rapporteur: M. A. Gamma.
 - Budget de l'Ecole professionnelle. Rapporteur: M. H. R. Jaussi.
- Mesures de secours juridiques et financières en faveur de l'hôtellerie. Rapporteur: M. le Dr Franz Seiler, directeur de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie à Zurich.
- Les restrictions imposées par l'économie de guerre et leurs répercussions sur l'hôtellerie. Rapporteur: Dr. R. Streiff.
- Réglementation générale obligatoire des prix d'hôtels. Rapporteur: M. R. Bieri.
- La révision de la réglementation des pourboires. Rapporteur: M. le Dr. M. Riesen.
- Autres questions relatives aux employés. Rapporteur: M. F. Cottier.
- Office central suisse du tourisme.
- Ratification des décisions prises par la conférence des présidents à Zurich. Rapporteur: M. F. Kottmann.
- Elections:
 - au Comité central,
 - des vérificateurs des comptes.
- Siège de la prochaine assemblée des délégués.
- Divers.

Extraits des statuts de la Société, se rapportant à l'Assemblée des délégués:

Art. 20. L'Assemblée des délégués est formée par les représentants des sections et des membres individuels.

Chaque section a droit à un représentant par 1000 lits de clients. La fraction de 1000 lits donne également droit à un délégué.

Les membres individuels d'une même région peuvent désigner des délégués ayant droit de vote à raison de un délégué par cinq membres; ces délégués doivent être annoncés au Comité central à temps avant l'Assemblée des délégués.

Les membres de la Société centrale et éventuellement des hôtes invités par le Comité central peuvent seuls participer à l'Assemblée des délégués.

Chaque délégué n'a qu'une seule voix. Il émet son vote librement en se basant sur la discussion qui a eu lieu. Les décisions sont prises à la majorité relative des votants. En cas d'égalité de voix, le président central départage.

Les élections ont lieu à la majorité absolue et au scrutin secret à moins que l'Assemblée des délégués ne décide qu'elles se fassent à mains levées.

Il appartient aux sections de rembourser les délégués de leurs frais si elles le jugent à propos.

Art. 30. A l'Assemblée des délégués, les membres du Comité central et les représentants de commissions spéciales éventuelles, qui ne sont pas en même temps délégués, ont voix consultative et le droit de présenter des propositions.

Art. 31. ... Une votation définitive sur des objets ne figurant pas à l'ordre du jour ne peut avoir lieu que sur la proposition du Comité central.

Outre les délégués et les membres de la Société, les dames et les parents des hôteliers sont cordialement invités à participer à ces délibérations.

Nous comptons sur la présence de nombreux membres, nous espérons que les discussions seront animées et nous présentons à tous nos confraternelles salutations.

SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS

Le Président central: Le Directeur du Bureau central:
Dr H. Seiler. Dr M. Riesen.

Suisse des milliers d'entreprises qui sont tout à fait à la hauteur des circonstances et qui peuvent soutenir la comparaison avec n'importe quel hôtel étranger. Notre hôtellerie suffit amplement à nos besoins actuels. Il est même possible, suivant l'issue de la guerre, qu'elle soit plus que suffisante pour l'avenir. Peut-être y a-t-il des maisons qui se désagrègent peu à peu? La morsure du temps est impitoyable et elle les fera disparaître. Ce sont des entreprises non viables, comme il y en a partout dans le monde; elles se maintiennent tant bien que mal, mais pour elles, la question d'une rénovation ne se pose pas.

Toutefois, si des «rajustements» et des modernisations d'hôtels ne s'imposent pas, il faut quand même songer à faire les réparations et les remises en état nécessaires. Dans les établissements balnéaires surtout, il faut veiller à ce que les installations ne soient point démodées. Mais si l'on voulait redonner à ces établissements la place à laquelle ils ont droit en Europe, étant données les vertus curatives de leurs eaux, il faudrait pouvoir disposer de moyens financiers considérables. Aussi, pour le moment, nous devons concentrer nos efforts sur cette tâche: faire les réfections et les réparations indispensables. Il faut aussi veiller à l'aspect extérieur de nos immeubles et faire en sorte qu'ils ne donnent pas l'impression de tomber en décrépitude. Les meubles, les tapis, les rideaux, la literie, la

verrière et la vaisselle s'usent ou se brisent inévitablement au cours des ans, comme on peut le constater chaque année dans chaque ménage, et il faut songer à remplacer tout cela pour autant que cela soit nécessaire et possible.

Au cours de la conférence des présidents de sections, on a très justement insisté sur le fait qu'il ne fallait pas parler de réparations, mais faire en sorte qu'on nous accorde les crédits indispensables pour maintenir les maisons en état. La Confédération donne des dizaines de millions pour la création d'occasions de travail et nous avons droit, dans les villes comme à la montagne, de participer à cette distribution, au même titre que les personnes privées qui touchent des subventions pour faire repeindre leurs maisons, et au même titre que les entrepreneurs des villes. L'on ne demande pas à ces gens-là s'ils veulent faire repeindre leur maison en vert ou en gris et la Confédération n'a pas prévu de prescriptions spéciales pour eux. Pourquoi n'agit-on pas de même avec l'hôtellerie? C'est une chose que l'on peine à comprendre. En nous accordant les crédits indispensables pour la remise en état de nos immeubles, on nous éviterait cette «rengaine» de la modernisation de nos installations. On nous donnerait l'occasion de continuer à recevoir nos hôtes dans des maisons convenables et bien tenues et l'on aiderait efficacement notre industrie.

Les serviettes de toile - un luxe!

«Les serviettes de toile sont actuellement, surtout quand on les lave après chaque repas, un luxe inadmissible. La situation de notre approvisionnement de savon est particulièrement grave depuis que nos importations d'huiles et de graisses sont tombées à zéro et que nous devons vivre sur nos propres réserves que nous voyons diminuer avec anxiété. Les nouvelles quantités de savon attribuées montrent à l'évidence qu'il faut limiter au strict minimum l'emploi du linge et tant que nous aurons assez à manger, nous nous contenterons facilement de serviettes en papier.»

Ce commentaire qui a paru dans plusieurs journaux à propos des nouvelles réductions des rations de savon ne peut que nous réjouir, car il correspond exactement aux recommandations faites par notre Comité central à ce sujet et il est heureux que le public soit renseigné sur la nouvelle situation dans laquelle nous nous trouvons. Les hôtels et restaurants pourront ainsi plus facilement remplacer leur linge de table par des produits similaires. Les restrictions toujours croissantes obligeront bientôt les directeurs d'entreprise à faire de nécessité vertu, mais, pour le moment, on hésite devant les nouvelles mesures à prendre; on craint que la réputation de sa maison n'en pâtisse et que les clients n'en ressentent quelque humeur. De plus l'on a peur que des collègues, rendant ainsi de mauvais services aux clients, ne veulent attendre au dernier moment pour prendre les mesures qui s'imposent. Ce sont ces craintes qui souvent nous empêchent d'agir comme nous le désirerions tous. Eh bien, il ne

faut plus hésiter et même si l'on dispose encore par hasard d'une petite réserve de savon, il faut faire un pas en avant dans le domaine des économies et l'on sera heureux à l'occasion de pouvoir disposer d'un morceau de savon à d'autres fins.

La question des dépenses qu'occasionnent l'acquisition de serviettes en papier ne joue qu'un rôle accessoire car, selon les calculs établis par notre service de renseignements économiques, les serviettes en papier coûtent moins cher que le blanchissage et le usure des serviettes en toile. Voici comment s'établit ce calcul: Les frais de blanchissage d'un kilo de linge sec (soit de 10 serviettes) se montent à 70 cts, soit 7 cts par serviette. L'on pourrait déjà s'en tenir là, mais il convient aussi de compter l'usure du linge. Une serviette dont le prix d'achat est de 3 francs peut être utilisée 100 fois, ce qui fait qu'il faut compter un amortissement de 3 cts, si bien que le blanchissage, repassage etc. d'une serviette revient à 7 + 3 = 10 cts. Or, suivant la grandeur, les serviettes en papier reviennent de fr. 5.- à 8.- le mille, soit de 0,5 à 0,8 cts la pièce, et les serviettes en cellulose de 4 à 7 cts la pièce. L'emploi de serviettes en papier représente donc une économie d'au moins 3 cts par unité. Ces frais peuvent encore être réduits si l'on commande ce matériel en rouleau et si on coupe soi-même les serviettes de la grandeur voulue.

Ce calcul ne s'applique évidemment qu'aux entreprises qui servent surtout des passants. Dans les entreprises qui ont des hôtes stables les éléments de calcul sont un peu différents. En effet, les 10 cts que coûte le blanchissage permettent d'utiliser la serviette pendant 7 jours

alors qu'il faudrait (à 3 serviettes par jour pendant 7 jours), 21 serviettes en papier dont le coût est de 7 x 0,8 = 18,8 cts, ou 7 serviettes en cellulose dont le coût serait de 7 x 7 = 49 cts.

C'est pour ces raisons que le Comité central estime que l'usage des serviettes en papier doit se limiter au service des passants et que les serviettes de toile doivent être conservées pour les hôtes qui séjournent trois jours au moins. Dans la règle, la même serviette devra pouvoir être utilisée pendant 7 jours. Les autorités compétentes craignent que, dans ces conditions, il ne soit difficile d'établir un contrôle, mais cela ne semble pas être une raison suffisante pour occasionner des frais considérables à l'hôtellerie.

Il faut donc que les hôtels, restaurants et pensions mettent immédiatement en pratique les recommandations du Comité central, ne serait-ce

Les vœux de l'Association vaudoise des intérêts touristiques

Nous avons signalé lors du voyage d'études de M. le conseiller fédéral Celio dans le canton de Vaud que l'Association vaudoise des intérêts touristiques (A.V.I.T.) avait présenté au chef du département fédéral des postes et chemins de fer une étude sur l'organisation et l'importance du tourisme vaudois et nous avons énuméré les vœux exprimés par cette association. Nous croyons utile de citer les arguments développés par l'A.V.I.T. car la réalisation de ces vœux serait certainement profitable au tourisme suisse en général et au tourisme romand en particulier.

Reconnaissance de la «région touristique vaudoise». Les démarches nombreuses faites auprès de l'ancien Office national suisse du Tourisme en vue de la reconnaissance, en quelque sorte officielle, de la «région» vaudoise n'ont pas encore donné les résultats attendus. Nous ne demandons cependant pas autre chose que d'être placés sur le même plan que les Grisons, le Tessin, l'Oberland bernois et le Valais. Cette revendication, nous le reconnaissons, peut entraîner certaines complications; nous comptons que la création de l'«Office Central Suisse du Tourisme» permettra la réalisation de ce postulat essentiel du tourisme vaudois.

Définition et classification des stations. Pour que le tourisme de notre pays puisse se développer utilement dans l'organisation économique de l'après-guerre, il serait nécessaire — croyons-nous — que la notion de «station touristique» fût définie et que les centres touristiques grands, moyens et petits, fussent classés selon des données à établir et suivant leur genre.

La situation actuelle qui ne permet pas une discrimination entre les stations normalement outillées et celles qui n'offrent que peu ou pas de ressources à leurs hôtes est préjudiciable à une propagande rationnelle et méthodique. C'est ainsi qu'un centre comme Davos a besoin d'un appui infiniment plus important que les quelques modestes hôtels de telle «station» des Grisons. L'organisation actuelle du tourisme, qui place théoriquement toutes les stations sur le même pied, conduit à un dépensement des efforts et pousse à des dépenses inconsidérées.

Taxe fédérale sur les nuitées. La Confédération a fait procéder à une étude en vue de la perception

que pour prouver aux autorités que nous avons la ferme volonté d'épargner le plus possible notre savon et nos textiles. Si nous n'observons pas ces recommandations, les autorités prendront sûrement des mesures à ce sujet et il est à craindre que les remplacements ne se limitent point au service des passants ce qui serait préjudiciable à toute notre industrie. Plus vite l'hôtellerie s'adaptera à la situation difficile de notre approvisionnement, plus il nous sera facile d'éviter de nouvelles mesures obligatoires. Ces recommandations permettent en outre de diminuer nos dépenses et il ne faut pas hésiter à réduire, si peu soit-il, les frais d'une entreprise. Or, comme nous venons de le dire, si les autorités prennent des mesures à ce sujet, il en résultera certainement encore un accroissement de nos charges qui sont déjà si lourdes.

d'une taxe fédérale sur les nuitées. L'A.V.I.T. considère ce projet comme dangereux, car il ne faudrait pas, sous prétexte d'enrichir l'organisme central, affaiblir les organisations régionales et de diminuer leurs moyens d'action. L'Office central suisse du Tourisme doit s'appuyer sur des régions fortement constituées et dotées de moyens financiers correspondant à leur importance. Le Valais et le Tessin, qui ont pris les devants dans ce domaine, ne doivent pas être frustrés du produit de leurs efforts.

Nous reconnaissons pleinement la nécessité de procurer de nouvelles et appréciables ressources à la nouvelle organisation; ce n'est que sur les moyens de parvenir à ce but que notre avis diffère de ceux qui paraissent avoir prévalu jusqu'ici.

Ce sont les cantons qui doivent percevoir une taxe sur les nuitées et c'est sur son produit que doit être prélevé la somme nécessaire à soutenir l'action de l'organisme central.

La statistique fédérale sur les nuitées. Nous souhaitons le développement de la statistique fédérale sur les nuitées dans deux directions:

- une rapidité plus grande dans la publication des chiffres;
- l'extension de la statistique aux instituts, écoles, pensionnats, cliniques et sanatoria.

Interdiction des jeux de hasard. Il peut surprendre que cette question soit soulevée dans ce rapport, alors que le jeu de la boule est toléré dans les Kursaals de certaines de nos villes et stations. Si nous estimons néanmoins nécessaire de la mentionner, c'est parce que la solution actuelle est incomplète et qu'elle manque de franchise. D'un côté on décreète que les jeux sont interdits, de l'autre on admet que les cantons puissent — sous certaines conditions — les autoriser.

FAVORISEZ...

de vos commandes les maisons faisant de la publicité dans la Revue Suisse des Hôtels



Für jede Grossküche...

Ist die gute KNORR-Würze ein unentbehrliches Helfer. Ein paar Tropfen und Fisch und Vogel, Suppen, Gemüse, Salate, Saucen und Braten schmecken viel feiner. Wo der Küchenchef mit KNORR-Würze würzt, loben die Gäste das Essen. KNORR-Würze in Original-Standardflaschen à 1400 g sowie in Korbflaschen zu 5, 10 und 25 kg.

Knorr-WÜRZE

Wir halten stets ein Lager in

Hotel - Journalen

(Receptenbücher) für Pensions- und Passantenhäuser. Extraanfertigungen in kürzester Frist.

Koch & Utinger, Chur

Stadtcasino Basel

sucht tüchtige Restaurationsstochter für Weinstuben in Jahresstelle. Ebenfalls gesucht wird flinker, gewandter Chasseur junger Bursche für Küche- u. Keller, sowie Officemädchen.

Zugauskopien mit Bild u. Lohnansprüchen an Casino Basel.

Vorteilhafte Putzmittel:

KELLERS Sandseife, Sandseife u. Seifensand Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Gesucht mit baldigem Eintritt

Zimmermagd
Küchen- u. Officemädchen
1 jung. Vertrauensperson zur Ausgabe von Lebensmitteln und Getränken
Casserolier
Saallehrtochter

Offerten an Hotel Bellevue, Seelisberg.

Secrétaire-Téléphoniste est demandée

par hôtel de la Suisse romande. Place à l'année. Offre avec photo et copie de certificate sous chiffre S. T. 2207 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Restaurationstochter gesucht

(per Ende Juni 1941) in erstklassiges Klein-Restaurant nach Zürich. Offerten mit Lichtbild von Bewerberinnen mit nur primä Referenzen erbeten unter Chiffre R. T. 2205 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Revue-Inserte haben stets Erfolg!

BLANK & CIE.

Première maison suisse vendant exclusivement aux Hôtels et Restaurants des

VINS ROUGES FRANÇAIS

Importation directe
Caves et Bureaux:
Rue de Fribourg 7, VEVEY Téléphone 5.24.86
Entrepôts particuliers en douane dans plusieurs gares-frontières. — Expéditions en fûts, litres et bouteilles, franco toute gare C.F.P.

Nos représentants, MM.

- | | |
|--|---------------------------|
| S. Mauch, Holestrasse 77, Bâle | Tél. 3.28.89 |
| C. Müller, Pension Bouton d'Or, Neuveville | Tél. 8.72.40 |
| E. Mänzinger, Rue des Vergers 8 A, Clarens | Tél. 6.21.04 |
| M. Schaeffer, Zürich | Postlagend |
| A. Schaer, Muldenstrasse 42, Berne | pour la Suisse alémanique |
| J. Arragon, Avenue Grand Hôtel 16, Vevey | Tél. 5.28.54 |
| L. Belotti, Avenue de France 33, Lausanne | Tél. 2.80.15 |
| E. Pahud, Avenue Sémalèche, Pully-Nord | Tél. 2.77.76 |
| J. Rossier, La Vierge, Corsier | Tél. 5.17.43 |
| R. Rossard, Avenue de Corsier 6, Vevey | pour la Suisse romande |
| J. Schéau, Avenue Léman 38, Lausanne | Tél. 2.98.94 |
| Aug. Lugon, Evionnaz | Tél. 6.28.04 |
| | pour Valais et Tessin |

sont à la disposition de MM. les Hôtelières et Restaurateurs pour tous renseignements, prix et échantillons.

Livraisons parfaites. Références de 1er ordre.

la Eisenholz-Kegelkugeln

ohne oder mit bequemem Griff, sehr preiswert. Weissbuchene Kegel, Patentstellung, Gummiringe, Gummikugeln, Bocciaspielzeug. Bitte Preisliste verlangen. Telefon 52.96. Ed. Liebherr, Ermatingen 9.

Fabrique suisse d'orfèvrerie d'hôtel

H. BÉARD MONTREUX

Réparation et réargenteure au 1^{er} titre de tout matériel déterioré

Fabrication de machines à polir l'argenterie pour l'entretien parfait de votre matériel

Références de 1^{er} ordre



Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Gelegenheit für fachtüchtigen Hotelier-Restaurateur

gutgehendes Hotel mit Restaurant in Zürich zu übernehmen. 150 Mille Eigenkapital erforderlich. — Offerten unter Chiffre OF 5054 Z an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

UMWÄLENDE NEUHEIT

GLANZ-OEL-WANSE

anstatt Bodenöl oder Wachs für stark beanspruchte Böden. Imprägniert den Boden u. macht ihn gegen Schmutz widerstandsfähiger. Macht den Boden nicht schwarz. Ist sparsam im Gebrauch und darum billiger. Kann mit Zerstauber gebraucht werden. Preise: 10 Liter à Fr. 2.55 25 Liter à Fr. 2.75 50 Liter à Fr. 2.55 100 Liter à Fr. 2.35 Franko Bern. Gebinde extra oder gegen Einsendung.

WOVER S. à r. l. Effingerstr. 40 BERN (P. 7573 Y.)

ORIENT-TEPPICHE
stets gut und vorteilhaft

Geelhaar
Bern
TEL. 2-10 58 - TRIMSTR. 7

Gesucht
in Passantenhaus am Thunersee, gesetzte, gewandte

Buffet-Dame
Buffet-Lehrdienter
1-2 Saalchrichtler
1 gewandte Restaurationstodter
Lingere-Wäscherin
Office-Bursche
Hausbursche-Portier allein
Tüchtiges Zimmermädchen

Bei Zufriedenheit Jahresstellen. Gefl. sofort Off. unter Chiffre T.S. 2200 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Mobilier de salon
à vendre, composé de 2 grands canapés, 4 fauteuils, 6 chaises.

Conviendrait pour hôtel de montagne. Conditions raisonnables. Ecrire sous chiffre M.S. à 2203 l'Hôtel-Revue, Bâle 2.

Grosses erstklass. Wintersporthotel im Kt. Graubünden

sucht tüchtigen **BARMAN**

der sich über organisatorisches Talent ausweisen kann. Detaillierte Offerten unter Chiffre OF 3352 D an Orell Füssl-Annoucen Davos.

PAPIER-SERVIETTEN.
TISCHDECKPAPIER IN ROLLEN
PAPIER-TISCHTÜCHER
PAPIER-HANDTÜCHER
WACHTUCH IN ROLLEN

Verlangen Sie Muster und Preise

KAISER & CO. BERN
A.-G.

Mit PER

rasche und gründliche
Reinigung von Geschirr,
Glas, Lavabos, etc.

Die fettlösende Wirkung
von PER verleiht ihm
einen hohen hygienischen Wert.

Henkel & Cie. A.G., Basel

RD 31 b

Unsere nächsten

Kurse
für Handel, Hotelfach
Post, Zoll, Telefon
kombinierte Kurse
sowie Vorbereitungs-
Kurse auf
Hausbeamtinnen- und
Laborantinnen-Schulen
beginnen am

26. Juni
Handelsschule
RÜEDY
BERN

Bollwerk 35 Telefon 3 10 30
Gegründet 1875

Grösstes und ältestes Institut dieser Art des Kantons. Erstkl. Lehrkräfte. Übungsbureau. Führendes Vertrauenshaus. Nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung.

Suisse romande cherche place:
chauffeur central, arde mécanicien
ou casserolier
ou autre. Offres sous G. 3382 Y.
à Publicitas Bernne.

Luftseilbahnen

Standseilbahnen, Förderwinden, Schlittenaufzüge, Eisenbahn- und Zahnradbahnmaterial, Krane, Verladeanlagen, Windwerke und Schützen für Stauwehnanlagen, Rechenreinigungsmaschinen. Allgemeiner Maschinenbau

Giesserei Bern
Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke A.G.

V ROLL N

MD

„Du, Schaaggeli — blos en allereinzige Zug us dinere Mahalla — dörf i?“

Mahalla

Naturein ... naturein!

HORGEN GLARUS

zeitgemäss
zweckmässig
formschön
bequem

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen

San Bernardino
Buona occasione

Vendo subito causa malattia Hotel du lac con terreno annesso, garage, comodità moderna. Adatto anche per colonia o Jugend-Herberge. Bella posizione. Scrivere alla direzione dell'albergo.

Gesucht zur Vertretung für 3 Monate,
Chefköchin od. Alleinkoch

wenn möglich diätkundig, in kleinerer Klinik am Genfersee. Eintritt sofort oder 1. Juli. Offerten unter Chiffre A. K. 2210 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
zu sofortigem Eintritt in grösseres
Berghotel B. O. für Sommersaison

Portier

Offerten an Hotel Schynige Platte, Berner Oberland.

Jeune veuve d'hôtelier

pouvant seconder maîtresse de pension ou hôtel,
cherche place
de suite ou date à convenir. Références à disposition. Ecrire à Madame Alfred Kern-Rossier, rue Clergère, Vevey.

Tochter

28 J., deutsch, franz. engl. fließ sprechend (Ausland), Steno-Maschinenschreiben, erfahren in einfacher, feiner Küche, Service (Belvoir, El. Fälscher), wünscht Vertrauensposten als Stütze des Prinzipals in Berghotel-Restaurant, eventl. Buffetvolontärin. 1. Juli oder nach Übereinkunft. M. L. Weber, Bahnhofstrasse 44, Zug 4 03 23.

Pianist-Accordeonist
als Alleinunterhalter oder mit Orchester, erstklassig, für Sommersaison frei. Gefl. Angebote: S. Kellen, Beatenberg, Regina Palace-Hotel.

**... aber gewiss,
nur bei Inserenten
kaufen!**

DIE ANNONCE
ist die Kraft,
die immer wieder
Umsatz schafft!

Stets frische
**Süsswasser-
u. Meerfische**
Braipoulets
1000/2000
Kistenweise per Kg Fr. 4.50
ab Buche " " " Fr. 4.45
Konserven, Oel etc.
Stoessel, Comestibles
Burgdorf, Tel. 94.

Verlangen Sie
Offerte für Bäckerei-Wein-
die adäquate Ausleihung und die
rasche Lieferung werden sicher

Glashütte Büllach A.G.

HOTELIERS berücksichtigt in erster Linie die Inserenten Euros Fach-Organis!

Jetzt die neuen
Bierseidel
Biergläser
bestellen!

3/10 Liter 5/10 Liter

Verlangen Sie Offerte oder Vertreterbesuch

Carl Ditting
Haus- u. Küchengeräte * Glas u. Porzellanmarware
Renneweg 55 * ZÜRICH * Tel. 32.766

**guter Schinken ist
Hofer-Schinken**

Verlangen Sie Offerte bei Ihrem Lieferanten